

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr. Inzerate nach anliegendem Tarif.

Die Orgien des Panflavismus.

B u d a p e s t, 26. Juli.

Im heiligen Rußland feiert der Panflavismus wieder seine Orgien. Die von der 1868er ethnographischen Ausstellung in Moskau her bekannten Fajseurs haben die Parole ausgegeben und auf das Kommando wird die Bewegung durch das lebendige und geschriebene Wort hinausgetragen. Tag um Tag verkünden die in St. Petersburg und Moskau erscheinenden Blätter in dithyrambischen Ergüssen das Evangelium von dem slavischen Verufe Rußlands; in den glühendsten Farben werden die Leiden der Bosniaken und Bulgaren geschildert und wird an die Sympathie und den Geldbeutel der Stammes- und Religionsgenossen appelliert. In allen größeren Städten des Reiches sind Hilfskomites aktiviert, welche unter den mannigfachen Titeln Geld für die „leidenden Brüder“ sammeln, die Anschaffung und Verwendung von Waffen für die durch eine Massacre bedrohte Rajah besorgen, die Anwerbung von Ärzten und Offizieren für die serbische Armee vermitteln und durch kirchliche Feierlichkeiten und sonstige Demonstrationen die wachgerufene Erregung der Gemüther aufrechterhalten und noch steigern.

Das sind unter allen Umständen überaus bedenkliche Anzeichen. Käme dergleichen aus einem ähnlichen Anlasse in dem freien Britannien vor, dann könnte man allerdings die Regierung von jeder Schuld und Theilnahme an solchen Demonstrationen freisprechen. In einem freien Lande entwickeln sich solche Agitationen spontan und oft auch gegen den Willen der Regierung. Die Gefahr, welche sie bringen, liegt dann darin, daß die agitatorische Idee eine solche Verbreitung erlangt, so weite Kreise der Bevölkerung durchdringt, daß sich schließlich die Regierung vor denselben beugen, sie acceptiren oder vor ihr weichen muß. Diese Gefahr existirt für Rußland nicht und alles das, was die besoldeten Federn des russischen Pressbureaus über die gewaltige Macht der öffentlichen Meinung im Czarenreiche peroriren und was unsere gutmüthigen und supernativen Offiziosen und Halbamtlichen ihnen geduldig nachbeten, ist eitel Spiegelschere. Nimmt in Rußland irgend eine Bewegung größere Dimensionen an, dann kann man überzeugt sein, daß die Regierung diese Bewegung will, wenigstens für den Moment will. Will die Regierung nicht, dann ist jede öffentliche

Agitation in Rußland von vorneherein unmöglich oder sie wird im Keime erstickt. Wenn also die Panflavisten heute kühn ihr Haupt erheben, und ihre Stimme ungeschert erschallen lassen dürfen, dann kann kein Zweifel darüber bestehen daß die russische Regierung wieder einmal ein Interesse daran hat, den nicht russischen Slaven den russischen Staat als den Hort des Slavismus ausmalen zu lassen, und daß sie dieses Interesse so hoch stellt, daß sie nicht einmal vor den Gefahren zurückschreckt, welche der Panflavismus für das bestehende russische Regierungssystem in sich birgt.

Die russischen Blätter, die offiziösen nicht ausgenommen, lassen sich damit genügen, die panflavistischen Schwärmerieen als den Ausdruck der russischen Bevölkerung hinzustellen. Die Offiziösen unseres auswärtigen Amtes gehen weiter; sie fühlen in sich den Beruf, die russische Regierung gegen den Verdacht, als ob sie diese Utopien nähre, in Schutz zu nehmen. Die russische Regierung wird sich gewiß durch etliche Stanislausorden für diese Vertheidigung erkenntlich zeigen, welche mit jener glänzenden Ungeschicklichkeit erfolgt, die den Offiziösen unseres auswärtigen Amtes eigen ist. Demu womit wird nachgewiesen, daß die russische Regierung an diesen turbulenten Agitationen so unschuldig ist wie ein neugeborenes Kind? Mit der Behauptung, daß die russische Regierung ohnmächtig ist, die Bewegung zu verbieten, mit Strenge zurückzudrängen und zu verhindern! Und diese Behauptung stellen dieselben Offiziösen auf, welche in den Jahren 1870 und 1871 mit dem Aufwande allen Scharfsinnes nicht nur die Berechtigung, sondern auch die Verpflichtung der österreichischen Regierung verfochten, die Sammlungen der Deutsch-Oesterreicher für die deutschen Verwundeten zu verbieten und die von einzelnen Vereinen projektirten Siegesfeste zu inhibiren. Weil Oesterreich-Ungarn eine neutrale Macht war, durften Sammlungen für Verwundeten nur dann stattfinden, wenn deren Aufenthalt den Verwundeten der deutschen und der französischen Armee gleichmäßig zugewendet wurde, durften die Deutsch-Oesterreicher sich nicht in öffentlichen Versammlungen über die Siege der Deutschen freuen. Und was den Ministerien Potocki und Hohenwart in dem mit einer Verfassung gesegneten Oesterreich möglich war, das soll im absolutistischen Rußland der Regierung ganz und gar unmöglich sein.

Man ist wirklich im Zweifel, ob man über solche heuchlerische Schönfärberei herzlich lachen oder sich ernstlich ärgern soll. Zeit wäre es wirklich einmal schon, daß man diese Selbsttäuschungen aufgebe und offen eingestehet, was man nicht mehr behaupten kann. Rußland hat zwar, wie Oesterreich-Ungarn, die Pflicht der strengsten, unverbrüchlichen Neutralität auf sich genommen, aber erfüllt wird diese Pflicht von Seiten Rußlands durchaus nicht mit der nothwendigen Gewissenhaftigkeit. Wir würden es zur Noth begreifen, wenn man in Petersburg ein Auge zudrückte und stillschweigend den Grenzbehörden gestattete, Kriegskontrebande mit der Bestimmung nach dem Balkan passiren zu lassen, denn schließlich kennen wir ja das Wort: Rußland ist groß und der Czar ist weit. Aber die Agitation, welche die russische Regierung unter ihren Augen duldet und durch ihre Duldung unterstützt, macht sie geradezu zum Mitschuldigen an derselben. An dieser Thatsache ändern weder Beteuerungen, noch Freundschaftsküsse; es steht eben außer allem Zweifel, daß das offizielle Rußland es wünscht, daß die Bevölkerung in jene Stimmung versetzt werde, auf welcher eventuell eine weitreichende Staatsaktion, sei es militärischer, sei es diplomatischer Natur basirt werden könne.

Nochmals zu demonstrieren, daß die panflavistischen Tendenzen der russischen Politik ebensowohl ihre Spitzen gegen Oesterreich-Ungarn, wie gegen die Türkei richten, wäre fürwahr überflüssig. Wer nicht an Stumpfsinn krankt oder seine Augen absichtlich verschließt, muß dies einsehen und begreifen. Nichtsdestoweniger hängen die offiziellen Kreise der Monarchie mit einer ganz merkwürdigen Verblendung an Rußland. Jedes Wort des Czars gilt ihnen wie ein Heiligthum, auf jede Zusage Gortschakoff's sind sie bereit, Häuser zu bauen. Fast möchte man sich zu der Frage versucht fühlen, ob die leitenden Kreise der Monarchie sich dessen bewußt sind, daß nur ein kurzer Schritt ihre Politik von der Grenzlinie scheidet, wo dieselbe aufhört, eine österreichisch-ungarische zu sein und anfängt, eine slavische zu werden. Und diese Politik besorgt ein ungarischer Staatsmann, den ein Verhängniß auf diese Bahn gedrängt hat und ihn von einem fatalen Schritte zum andern treibt.

Bei der Fürstin Natalie.

(Von unserem Spezial-Korrespondenten.)

Belgrad, im Juli.

Meine Vorbereitungen zur Reise in's serbische Hauptquartier waren getroffen, der Koffer war gepackt, Paß- und Geleitschein waren vidirt — am nächsten Morgen sollte es nach P a r a c s i n gehen. Da lernte ich zufällig den Sekretär im Ministerium des Außern, S c i n i t s, und durch diesen den Major P a n t e l i c s kennen. Der Letztere aber fungirte eben als diensthabender Adjutant bei Ihrer Hoheit der Fürstin von Serbien. Die urbane Art seines Verkehrs ermutigte mich, die Bitte auszusprechen, daß er mir eine Audienz bei der Fürstin N a t a l i e erwirken möge. Mehrere meiner Kollegen hatten sich in jüngster Zeit vergebens um diese Auszeichnung bemüht, ich hatte mich also im Vorhinein auf eine abschlägige Antwort gefaßt gemacht — um so angenehmer war ich überrascht, als ich erfuhr, daß mir noch am nämlichen Tage die Ehre der erbetenen Audienz wirklich zu Theil werden sollte.

Das Dienzimmer des Flügeladjutanten stößt unmittelbar an die Appartements der Fürstin. Als mich Scinitz dem Major vorgestellt und zugleich den Zweck meines Besuches kundgegeben hatte, bemerkte ich zu dem Herrn Major scherzhaft, daß ich sein Zimmer, welches gewissermaßen das Vorzimmer der Fürstin sei, als eine genommene Position betrachte, und daß ich als geübter Stratege diesen erreichten Erfolg nach Möglichkeit auszunützen bemüht sein werde. Pantelics war so liebenswürdig auf den Scherz einzugehen, und mir zuzusagen, er wolle sich zu Ihrer Hoheit als Parlamentär begeben, und obwohl sein Einfluß ein ganz geringer sei, dennoch versuchen, für mich das zu erreichen, was allen übrigen Herren bisher rundweg abgeschlagen worden sei.

Während der Zeit nun, in welcher der gefällige Adjutant des Fürsten seiner Herrin meine Bitte unterbreitete, sah ich mit Scinitz vom Fenster aus in den schönen Park Kali Megdan (Kindergarten) hinab, und lauschte entzückt den melodischen Klängen, welche aus dem entgegengekehrten Flügel des Schlosses ertönten und welche die jüngere Schwester der Fürstin, Fräulein Katharine v. K e c s k o, einem famosen Bösendorfer Flügel mit vieler Bravour entlockte. Die junge Dame spielte Schulhoff's „Souvenir de Varsovie“, ich beurtheilte im Stillen den Vortrag des mir sehr bekannten Tonstückes, als plötzlich eine Seitenthüre aufging und durch dieselbe der Adjutant Major Pantelits auf mich zuschritt.

— „Monseigneur, Sie haben Glück gehabt —“ rief er mir entgegen — „Ihre Hoheit wird Sie in einigen Augenblicken empfangen!“

Ich dankte Scinitz herzlich für die Freundlichkeit, mit der er mich hieher geführt; nachdem ich mich von ihm verabschiedete, führte mich Pantelits in die Appartements, welche die Fürstin ausschließlich bei Tage zu bewohnen pflegt. Diese Appartements befinden sich im rechten Flügel des Konaks, unmittelbar neben dem gemeinschaftlichen großen Empfangssaal, bestehen aus nur drei Piecen und sind mit dem ausgesuchtesten Luxus und vollendetem Geschmack möblirt.

Aus dem erwähnten großen Saale, durch welchen mich Pantelits führte, gelang man zunächst in einen größeren Salon mit weißen, lichtblau und goldbrodwirkten Allastapeten, ditto Garnituren und Portieren und einem Erard'schen Flügel aus Ebenholz. Aus diesem Salon kommt man in einen kleinen achteckigen, der als ein wahres Bijou in seiner Art bezeichnet werden darf. Von den matten, rothen Seidentapeten hebt sich lebhaft das in weißer Seide gehal-

tene Ameublement ab. In allen acht Ecken verbreiten Blumenbouquettes mit Salon-Springbrunnen Wohlgerüche und Kühle zugleich, prachtvolle Delgemälde, eine kleine, kunstvoll geschnitzte Bücher-Statue aus kolossalen Bernsteinstücken, mit dem Marmorbüsten von Schiller und Göthe, erregen gleichfalls unsere Aufmerksamkeit. Das Alles präsentirt sich in so vornehmer Pracht! Wäre nicht auch noch in einem ledernen Behälter ein ziemlicher Vorrath von Charpie zu sehen, den die Fürstin mit ihren jetzt bei ihr weilenden Schwestern M a r i e und K a t h a r i n e gepuht, man würde durch nichts an den Krieg erinnert werden, der die liebenswürdige Frau schon im ersten Jahre ihrer Ehe zur Strohwitwe gemacht.

Die gelben Seidenportieren des Boudoirs theilten sich und vor mir stand die Fürstin von Serbien mit ihrer Schwester Katharine.

Die Fürstin Natalie ist eine reizende Erscheinung, deren jugendlicher Zauber sich mit einem gewissen hohelichten Zug zu einem anmuthenden harmonischen Gesamteindruck vereinigt. Ein freudiges Familienergniß, dem die Fürstin bekanntlich schon in naher Zeit entgegensteht, legt ihr zur Stunde in Bezug auf die Toilette gewisse Beschränkungen auf. Diesmal trug die hohe Frau eine Robe, welche einige Aehnlichkeit mit einem Schlafrock hatte. Die Robe war aus schwarzer Seide, reich mit kostbaren Spitzen gepuht, an der Außenseite des rechten Aermels bemerkte ich ein weißes Tuchfarr mit rothem Kreuze, das Abzeichen des humanen Vereins, dessen Protektorin die Fürstin ist. Oben endigt das Kleid in einer hohen bis an das Kinn reichenden Halskrause, um welche ein schwarzes Sammtband sich schlingt. An dem letzteren hängt ein Kreuz aus Brillanten von reinstem Wasser. Die Fürstin trug einen einfachen schwarzen, aber riesigen Fächer in der Hand, an welcher ich neben dem Trauringe keinen einzigen anderen mehr

Dieser 2 Seiten Beilage, enthaltend die Roman- und Feuilleton-Zeitung, sowie das „Theater- und Berühmtenblatt“.

Budapest, 26. Juli.

Gestern, um 10 Uhr Vormittags, fand unter dem Vorsitz Koloman Tiba's ein Ministerrath statt.

Wie man dem „P. U.“ berichtet, werden die großen Feldmanöver, welche heuer auf dem Marchfeld projektiert waren und an denen die den Generalaten Wien und Brünn unterstehenden Truppen theilnehmen sollten, nicht stattfinden. Auch die bei Kaschau beabsichtigt gewesenen Uebungsmänöver werden unterbleiben. „P. U.“ bringt diese Maßnahmen mit dem im gemeinsamen Kriegsministerium vorherrschenden Bestreben in Zusammenhang, die durch die Ereignisse an unserer Süd- und Südwest-Grenze nothwendig gewordenen größeren Ausgaben im Heeres-Etat auf diesem Wege, wenigstens annäherungsweise zu kompensieren, und weist darauf hin, daß Angesichts dieser Bemühungen, den Heeres-Etat so lange als möglich innerhalb der Schranken des von den Delegationen bewilligten Budgets zu erhalten, die täglichen auftauchenden Nachrichten über Mobilisierungs- und Uebungsgegenstände gegenstandslos werden. Anders freilich lautet eine Meldung des „Hon“, nach welcher die von uns bereits erwähnte Verordnung für den eventuellen Mobilisierungsfall, welche den österreichischen Bezirkshauptmannschaften zugegangen ist, einfach die Folge davon ist, daß man in hohen Wiener Kreisen weder zur russischen noch zur preussischen Politik Vertrauen hegt.

Wie dem „Naplo“ aus Maria-Theresiopel geschrieben wird, befindet sich daselbst ein Hauptstich der Dulačina, dessen Mitglieder auf alle erdenkliche Weise dahin streben, den Aufständischen wenigstens materielle Unterstützungen zukommen zu lassen. So wurden daselbst 30,000 fl. für die serbische Kriegführung gesammelt und ihrer Bestimmung zugeführt. Die höheren Leiter sind Verwaltungs- und Staatsbeamte, welche uneingedenk ihres Amtes die Anordnungen des Staates über die Neutralität zuwiderhandeln.

Das Gesetz über die Beschränkung der Exekution auf Beamtengehälter hat bereits erfreuliche Folgen. So meldet „Ellendör“, daß die Gesuche um Vorschüsse Seitens der Beamten immer seltener werden, da die in miflicher finanzieller Lage Befindlichen mit dem unequibaren Minimum auszukommen trachten. Doch sind Fälle vorgekommen, daß Vorschüsse genommen wurden, welche von den Betreffenden, die solche ohne Zinsen erhalten, auf hohe Zinsen an Fremde ausgeliehen wurden. Um diesem Mißbrauche vorzubeugen, hat das Ministerium beschlossen, künftighin nur dann Vorschüsse zu gewähren, wenn ein wirklicher Bedarf obwaltet und dies vom betreffenden Chef der Geschäftsfelder bestätigt wird.

Fürst Wrede, welcher in einem Telegramm an die „Bud. Kor.“ vor wenigen Tagen jedwede ihm zugefügte Insulte in Abrede gestellt hat, gesteht immerhin heute in dem von ihm erstatteten amtlichen Berichte zu: einmal, daß an dem fraglichen Tage Reibungen zwischen ungarischen und serbischen Polizeiorganen stattgefunden haben; dann, daß ein serbischer Kaufmann, Namens Demeter Paranos, sich bei dieser Gelegenheit ausgelassen habe, der österreichischen Wahrnehmung. Die Hand selbst ist von edelster Form und durchsichtiger Weiße.

Der Kopf hat einen antiken Schnitt und ein reizendes, auf den ersten Blick einnehmendes Gesicht. Fürstin Natalie ist tiefbrünett, der Teint ihres Antlitzes ein wenig matt, ohne jedoch bleich zu sein, die großen, glühenden und leuchtenden schwarzen Augen sind von hochgeschwungenen Brauen überwölbt, die schwarz geschnittene griechische Nase und die schwellenden üppigen Lippen vervollständigen den orientalischen Typus, den die ganze Erscheinung der Fürstin unbedingt trägt. Die Fürstin war höchst einfach frisiert: glatte Scheitel und um diese das eigene, allerdings prachtvolle Haar gewickelt.

„Sie reisen morgen in's Hauptquartier?“ rebete mich die Fürstin in französischer Sprache an. Ich erwiderte bejahend, indem ich hinzusetzte, wie geehrt ich mich fühle, daß mir vor der Abreise noch die Auszeichnung zu Theil geworden, von der Fürstin Serbiens empfangen zu werden.

„Dann gebe Gott, daß Sie Ihrer Zeitung nur über Siege der serbischen Waffen zu berichten haben!“ versetzte die Fürstin, wobei es in ihren großen Augen ordentlich aufblitzte — ich weiß zwar, daß Sie ein Ungar sind, und daß die ungarischen Blätter unserem Interesse nicht wohlwollend gesinnt sind, aber ich habe bereits zwei Ihrer Briefe gelesen“) und aus denselben entnommen, daß Sie von Ihrem Standpunkte aus, mindestens nicht zu hart mit uns verfahren. Diese Wahrnehmung ist es auch, welche es mir angenehm erscheinen läßt, Sie, mein Herr, zu empfangen.“

*) Wahrscheinlich ein Manuskript. Es mag an dieser Stelle bemerkt werden, daß sowohl in Belgrad, wie auch im serbischen Hauptquartier jeder Brief eines auswärtigen Journal-Korrespondenten vor der Absendung einer behördlichen Censur unterzogen wird.

garische Generalkonsul sei nur ein Pandur. Seine Durchlaucht gesteht also diese Thatfache zu. Darüber, ob die Neuerung eine Insulte enthalte, wollen wir mit Sr. Durchlaucht nicht streiten.

Aus authentischer Quelle erfährt „Ellendör“, daß die Serben sich wieder einen hübschen „Streich“ zu Schulden kommen ließen. Diesmal haben sie nicht die Ehre der ausländischen Bürger und Staaten, sondern das auswärtige Eigenthum angegriffen, welches auf serbischem Boden liegt. Noch ist die Angelegenheit in Schwelbe und „Ellendör“ theilt nichts Näheres darüber mit, sondern wartet ab, was die Belgrader Regierung auf die Seitens der Eigentümer an sie gerichtete Frage antworten wird.

Die „P. Kor.“ bringt heute das nachfolgende Communiqué: Gegenüber der im „Naplo“ ausgesprochenen Befürchtung, als hätte Oesterreich-Ungarn sich in einer der Türkei feindlichen Weise engagiert, wird uns von besonders achtenswerther Seite die Versicherung ertheilt, daß die im „Bassiret“ enthaltene Meldung, auf welcher die Befürchtung des „Naplo“ fußt, jedweder Grundlage entbehre. Der österreichisch-ungarische Botschafter, Graf Zichy, hat bei der hohen Pforte die vom „Bassiret“ mitgetheilte Erklärung, daß, wenn binnen fünfzehn Tagen der Krieg nicht beendet wird, Oesterreich-Ungarn sich gezwungen sehen würde, Serbien durch seine eigenen Truppen besetzen zu lassen, nicht abgegeben; somit entfällt auch jede, an die Richtigkeit dieser Angabe geknüpfte Kombination von selbst.

Die Organisation der Schul-Inspektoren wurde seitens des Kultus- und Unterrichtsministeriums im ganzen Lande zu Ende geführt. Für jedes Komitat wurde ein Schul-Inspektor aufgestellt, welcher seinen Sitz dort aufschlagen muß, wo das Komitat seinen Sitz hat. Die Institution der sogenannten „zweiten Schulinspektoren“ wurde aufgehoben, wofür jedem jetzigen Schulinspektor zur Bewältigung der Arbeiten ein Gehilfe beigegeben wird.

Wie „Ellendör“ berichtet hat die französische Republik die ungarische Regierung befragt, ob sie geneigt wäre, den zwischen den beiden Ländern bestehenden Auslieferungsvertrag zu ändern, respektive zu erneuern. Der Vertrag datirt noch vom Jahre 1855 und wurde in der Epoche des napoleonischen Kaiserthums und der rühmlichst bekannten Zeit fabrizirt. Frankreich will jetzt einen, dem heutigen Zeitgeiste entsprechenden liberalen Vertrag abschließen; die ungarische Regierung hat auch bereits zugestimmt, die Verhandlungen werden noch heute beginnen, als Grundlage der Verhandlungen wird der ungarische mit Belgien heuer abgeschlossene ähnliche Vertrag dienen.

Der Krieg.

Während über die jüngsten Ereignisse an der Drina und am Timok nur ganz allgemeine und durchaus nicht verbürgte Nachrichten kursiren, während ferner die Resultate unbedeutender Scharmügel bei der West-Morawa-Armee serbischerseits zu werthvollen Siegen aufgebläht werden, sind die Angaben über die Situation und Thätigkeit der serbischen Hauptarmee, welcher das allgemeine Interesse mit Recht in erster Linie zugewendet ist, so widersprechend, ja zum Theile so ganz unglücklich, daß es vergebliche Mühe wäre, durch Abwägen der einzelnen Nachrichten gegeneinander, das Richtige

Nach einem Worte des Dankes meinerseits kam die Konversation auf die kriegerischen Ereignisse, und natürlich auch auf die Pflegebefohlenen der Fürstin, die armen Verwundeten. Die hohe Frau erzählte mir des Ausführlicheren von den Anstalten, welche sie diesbezüglich getroffen, und gedachte in beinahe schwungvollen Worten der regen Wirksamkeit des Belgrader wohlthätigen Frauenvereines, welcher unter der Leitung seiner hingebungsvollen Direktorin, Mad Milouovuk, wahre Wunder vollbringt.

Wir kamen auch auf das Leben der Belgrader Gesellschaft zu sprechen, welches im Augenblicke allerdings nicht eben ein heiteres ist. Die Männer sind in den Krieg hinausgezogen, die verlassenen Gattinnen und Bräute empfangen keine Besuche und bringen den ganzen Tag entweder in den Lokalitäten des Frauenvereines, wo sie Bandagen bereiten und Charpie zupfen, oder in irgend einem Spital zu, wo sie den Verwundeten Samaritanendienste leisten. Die Fürstin Natalie selbst pflegt ein- bis zweimal wöchentlich die Frauen derjenigen Beamten, welche ins Feld gezogen, zu sich zu laden, — das ist so ziemlich die einzige Abwechslung, welche den aufopferungsvollen Frauen gegenwärtig zu Theil wird.

In dem kurzen Zeitraume, welcher seit ihrer Verehelichung verstrichen, hat die Fürstin Natalie sich die serbische Sprache bereits so ziemlich eigen gemacht, und die Verwundeten in den Spitälern mag es gewiß sehr wohlthuend berühren, daß ihre Gebieterin sogar schon ziemlich geläufig in dieser Sprache mit ihnen spricht. Abgesehen davon, daß die Fürstin Natalie und ihre beiden Schwestern zu den fleißigsten und ausdauerndsten Charpie-Zupferinnen Belgrad's gehören, hat die Fürstin sich auch noch eine förmliche Armee von Kindern in ihren Konak bringen lassen, wo die Kleinen den ganzen lieben Tag dazu angehalten werden, Papierstümpel zu bereiten, welche letztere zur Ausfüllung von Rissen für die Verwundeten verwendet werden.

treffen zu wollen. Obwohl wir hiernach durchaus keine Veranlassung haben, unsere Voraussetzung zu modifiziren: daß das Gros von Tschernajeff's Armee sich in der Gegend von Kutasevac befindet, so müssen wir doch von den verschiedenen Versionen, die gleichzeitig über das Verbleiben dieser Armee cirkuliren, schon der Vollständigkeit wegen und gleichzeitig aus dem etwas egoistischen Grunde Notiz nehmen, um den geschätzten Lesern, ohne unnöthige Bemühung derselben, einen Einblick in die Schwierigkeiten zu geben, mit welchen die Besprechung der kriegerischen Verhältnisse und Ereignisse, bei einer so unverlässlichen Berichterstattung zu kämpfen hat.

Vor Allem ist zu erwähnen, daß General Tschernajeff das Oberkommando der drei Armeen übernehmen soll. Hierunter sind wohl die Haupt- oder Morawa-, die West-Morawa- und die Timok-Armee verstanden, während die Drina-Armee, wie bisher, selbstständig bliebe. Ob Tschernajeff diese drei Armeen von einem Centralpunkte aus leiten werde, und zwar aus Paraczin, wie bisher angenommen wurde, oder ob er sich an die Spitze der Haupt-Armee, beziehungsweise jener auf der entscheidendsten Operationslinie, stellen, und wie er es dann möglich machen werde, von dort aus gleichzeitig die anderen zu leiten, läßt sich vorläufig nicht absehen. Wir können es noch immer nicht glauben, daß eine derartige Einleitung getroffen worden sei.

Die Haupt-Armee selbst, d. i. jene, welche unter dem Namen Morawa-Armee bisher allein unter Tschernajeff's Kommando stand, soll nach einer Nachricht von gestern, intakt in Paraczin, in Folge der Affaire bei Pandirato aber doch in vollem Rückzuge sein; — ein anderes Telegramm, ebenfalls von gestern, sagt, daß ein Theil von Tschernajeff's Armee jetzt den rechten Flügel der Ost-Armee unter Beljajew bildet (das Gros wäre dann am wahrscheinlichsten, und in Uebereinstimmung mit unserer wiederholt ausgesprochenen Annahme, in der Gegend von Kutasevac zu suchen); nach einem Telegramme von heute, im Abendblatt des „P. U.“, soll sich der größte Theil der Truppen Tschernajeff's in Krutsevac befinden — nach anderen Nachrichten endlich soll dieselbe Armee, als Süd-Armee bei und südlich Alexina z verammelt sein, und von dort demnächst durch den Vormarsch einer türkischen Armee über Jajecar gegen Paraczin wegmanövriert werden. Nun bleibt wohl im ganzen südöstlichen Serbien kaum ein bedeutender Ort mehr übrig, um eine neue Variante zu erfinden, uns und unseren gefälligen Lesern aber nichts anders übrig, als Geduld zu üben, bis wir durch die Thaten dieser Armee und deren Folgen wieder verlässliche Kenntniß über dieselbe erlangen.

Aus Serbien.

Man schreibt aus Belgrad, 22. Juli: In den letzten Tagen sind die Spitäler für Verwundete in Alexina z, Bobovinci, Schabab, Joanika, Jajecar, Favor und in

Es dürfte in ganz Serbien wohl kaum noch Jemanden geben, der dem Siege der serbischen Waffen mit solcher Zuversicht entgegensteht, wie die Fürstin Natalie. „Unsere Sache ist eine gerechte — bemerkt sie zu mir — wir werden siegen, weil wir siegen müssen; wir werden siegen, weil es nicht denkbar ist, daß Europa eine christliche Nation, welche sich einer civilisatorischen Mission widmet, im Kampfe gegen barbarische Heiden untergehen lassen werde. Ja, mein Herr, wir sind zum Neuesten entschlossen!“ — Es war zu reizend, die jugendlich schöne Frau so sprechen zu hören und dabei zu sehen, wie sich ihre Wangen höher färbten, wie der Busen in Aufregung wogte, die prächtigen Augen blitzten, wie die ganze Erscheinung in patriotischer Erregung ergitterte.

Ich erhob mich. Die Fürstin reichte mir die Hand, wünschte mir eine gute Reise und entließ mich, nicht ohne mir vorher noch aufgetragen zu haben, daß ich mich bei meiner Rückkehr nach Belgrad im Konak melden lassen möge. „Geben Sie bald über einen entscheidenden Sieg unserer Waffen zu berichten hätten!“ Das waren die letzten Worte, welche die hohe Frau mir zurief. Die Worte, mit welchen ich mich empfahl, wurden mit einem liebevollen Lächeln und einer anmuthvollen Handbewegung erwidert.

Das Kriegsglück ist nun den serbischen Waffen allerdings nicht so hold, wie die Fürstin von Serbien es wünscht. Allein ich glaube, daß, wenn es einmal zu Waffenstillstands-Unterhandlungen kommen sollte, Serbien keinen kessern Parlamentär entsenden könnte, als die Fürstin Natalie. Diese Frau hat in ihrer Art zu sprechen so viel Gewinnendes, und was sie sagt, klingt so aufrichtig, daß man ihr wohl viel leichter Glauben und Vertrauen entgegenbringen möchte, als — manchem Diplomaten.

Belgrad mit allem Nöthigen reichlich versehen worden, da aus Belgrad großartige Sendungen für diese Krankenhäuser eingelangt sind. Die Zahl der Verwundeten ist ziemlich groß. Die Meisten litten die Timok- und die Drina-Armee. Man gibt die Zahl derselben auf 4000 an. Offiziell wird über die Verluste, die die Armee in den letzten drei Wochen an Todten und Verwundeten erlitten hat, noch immer Stillschweigen beobachtet. Es verlautet mit Bestimmtheit, daß große Veränderungen bei der Armee bevorstehen. Durch die Unfähigkeit einzelner Korps-Kommandanten ist der Operationsplan Tschernajeff's vollständig über den Haufen geworfen worden. Weder Ali im pic noch Sach sind ihrer Aufgabe gewachsen gewesen. Darin liegt der Grund der 18-tägigen Unbeweglichkeit Tschernajeff's, die heute mit einer Rückzugsbewegung endigt. Nunmehr muß auch Ali im pic über die Drina zurückgehen. Sach steht ohnehin auf serbischem Gebiete. Die Offensive ist aufgegeben, die Defensive, welche Serbien schwere Prüfungen bereiten dürfte, hat begonnen. Die meisten der Archimandriten und Popen in Bosnien und der Herzegowina haben einen „Hilferuf“ nach England hinüberschicken lassen. In dem betreffenden Auftrage, welcher ein Appell an die Hilfe und Unterstützung der englischen Nation ist, kommen u. A. auch folgende Stellen vor: „In unserer Lage hätten Ihr auch so gehandelt wie wir, Ihr würdet zu den Waffen gegriffen haben. Solltet Ihr verhindern wollen, daß uns Hilfe gebracht werde, so wird England vor Gott dem Allmächtigen Rechenschaft dafür ablegen müssen, was es, als ein christlicher Staat, den orientalischen Christen zugefügt hat. Gott ist allmächtig und wird uns an Euch rächen.“ Gestern verbreitete sich hier das Gerücht, daß die Türken Negotin im Sturm genommen haben. Offizielle Berichte stellten dieses Ereigniß mit Bestimmtheit in Abrede. Man versichert, daß um 11 Uhr, welches 5 Stunden nördlich von Rajesar liegt, kein Feuer gesehen wurde. Uebrigens ist Negotin eine offene Stadt und braucht daher nicht mit Sturm genommen zu werden. — Wie verlautet, wird das Hauptquartier von Paraesin nach Zuprija zurückverlegt werden. Diese Zurückverlegung würde auf eine Rückwärtsbewegung der Süd-Armee schließen lassen. Die Befestigung der Werke von Alexinacz und Deligrad ist bedeutend verstärkt und sind letztere entsprechend mit Geschützen armirt worden.

Unter dem heutigen Datum wird aus Belgrad telegraphirt: Die Leitung des serbischen Sanitätswesens übernimmt Dr. Peregow, der Leibchirurg des Czaren.

Tschernajeff hat sich nach Krusevatz begeben, wo sich der größte Theil seiner Truppen befindet; Oberst Bekker, ist nach Supovaacz abgegangen, wo er den rechten Flügel der Morawa-Armee befehligt. Ueber Kämpfe sind bisher keine Meldungen eingelangt. Es verlautet bestimmt, daß die unteren Basteien der Belgrad-Festung mit noch mehr Kanonen armirt werden sollen; der Zweck ist ganz unbegreiflich. Unter den Verwundeten befinden sich auch zwei Ungarn, die in den Reihen der Serben gekämpft haben. Dieselbe behaupten, daß sich namentlich in der Timok-Armee mehrere ungarische Freiwillige befinden, die nur etwas serbisch sprechen und sich größtentheils aus der Wácska rekrutierten. Im Kriegsministerium befragt man sich, daß aus ganz Ungarn, Kroatien und der Militärgrenze nicht ein einziger Arzt den Serben zu Hilfe komme.

Oberst Ryrteff, der russische Oberst, welcher kürzlich im Kampfe mit den Türken fiel, war früher Offizier in der Garde zu Pferd, machte dann verschiedene Geschäfte, namentlich bei der Gründung der Rybistser Eisenbahn, gerieth später in Schulden und trat in die serbische Armee. In Petersburg glaubt man, er habe den Tod gesucht. Er hinterläßt eine Witwe, eine Petersburger Schönheit aus fürstlichem Stamme.

Aus Semlin, 25. Juli wird telegraphirt: Bei der Bar-Armee herrscht faktische Hungersnot. Ein Drittel der Soldaten liegt an Typhus und Dysenterie darnieder. Die Truppen lagern in unbewohnten Gehirgswäldern, sind ohne jede Nahrung. Privatnachrichten melden, daß große Verwirrung in der serbischen Armee herrscht. Die Verlegung des Hauptquartiers von Paraesin nach Rajesar bestätigt sich nicht. Die türkische Timok-Armee, angeblich 50,000 Mann stark, steht auf serbischem Boden, auf den die Stadt Rajesar beherrschenden Höhen. In Belgrad herrscht in Folge dieser Gerüchte große Bestürzung. Einzelne Konjulate bringen ihre Archive in Sicherheit.

Ferner wird der „Fr. Pr.“ gemeldet: „Alle Anzeichen lassen darauf schließen, daß die Sachen bei der serbischen Armee sehr ungünstig stehen. Leschjanin soll vom Kommando der Timok-Armee enthoben und durch Brigadier Horvaticz ersetzt werden. Tschernajeff beschuldigt ihn, durch ungeschicktes Mandvriren das Aufgeben der Position von Babina-Clava und damit die Offensive und den Rückzug veranlaßt zu haben. Da auch gegen Ali im pic Klagen wegen Unfähigkeit einliefen, so legab sich der Kriegsminister Nikolic an die Drina, um zu untersuchen, ob er schuldig sei an den Mißerfolgen bei Belina. In Belgrad verlautet, Mlan beabsichtige, nach der Residenz zurückzukehren, um Friedenverhandlungen einzuleiten, nötigenfalls der Katastrophe durch Uebergang über die Save auszuweichen.“

Man schreibt aus Serajevo, 18. Juli: Die Aufständischen haben alle Wege zwischen Bjeleina und dem Innern besetzt und haben kleinere Abtheilungen Türken auf. Eine aus 130 Reitern und 350 Infanteristen bestehende von hier ausmarschirte türkische Abtheilung kam gar nicht nach Bjeleina, weil sie von Insurgenten überfallen und, wie es scheint, total aufgerieben worden ist. — Die Katholiken in Bosnien treten mit jedem Tage türkischerfreundlicher auf. Zwischen der türkischen Regierung und der katholischen Bevölkerung vermittelt ein Franziskaner, Fra Gregur Martics, ein angesehenener Mann. Auf Verwendung Martics' sollen die reicheren Katholiken dem Mukhtar Pascha 80,000 Dukaten für die unumgänglichsten Bedürfnisse seines aus 8000 Mann bestehenden kombinierten Armeekorps zur Hälfte als Geschenk, zur Hälfte als Anleihe vorgestreckt haben. Die gesammten Katholiken Bosniens zeigen sich in diesem Augenblicke als mindestens ebenso gute Unterthanen der Pforte, wie die 300,000 Mo-

hamedaner. Nur die über eine halbe Million betragende griechisch-slawische Bevölkerung allein erhebt sich aktiv gegen die ottomantische Herrschaft.

Man meldet aus Ragusa, 25. Juli der „Pol. Corr.“:

Es bestätigt sich vollkommen, daß die montenegrinische Division, welche gegen die besetzte Kasaba von Nevesinje seit mehreren Tagen operirte und dieselbe in den letzten drei Tagen bombardirte, bei Bitchina, 1 1/2 Stunden von Nevesinje entfernt, am 23. Juli von Mehmed Mukhtar Pascha mit ungefährr 8000 Mann angegriffen und nach einem dreistündigen hitzigen Kampfe aus ihren Positionen belagert worden ist. Mukhtar Pascha hat die montenegrinische Division geradezu überrastet. Die Verluste in den Treffen bei Bitchina sind beiderseitig sehr groß. In Folge dieser ernsten Sachlage hat sich der Fürst von Montenegro mit seinem Korps nach Cetina zurückgezogen. Bei dem Rückzuge feuerten die mohamedanischen Einwohner der letztgenannten Kasaba aus ihren Häusern auf die Montenegriner. Zur Strafe ließ der Fürst alle türkischen Häuser, aus welchen geschossen wurde, niederbrennen. — In der Umgegend von Podgoricza in Albanien nehmen die Türken seit einigen Tagen zahlreiche Verhaftungen unter den Christen vor. Bei Rogozica selbst arbeiten die Türken an neuen Verhaftungen.

Zur Tagesgeschichte.

Zu russischen Kreisen findet das Blaubuch und die darin deklarierte Politik Englands strenge, harte Beurtheiler. „Die Depeschen des Blaubuches — so sagt der „Nord“ — zeigen, wie wenig Sorge sich die Regierung Englands machte, um Europa die Ausdehnung des in der Herzegowina ausgebrochenen Krieges zu ersparen, ja sie zeigen, daß diese Ausdehnung ein Grundelement der englischen Politik bildete, deren Endziel es zu sein scheint, der Pforte Gelegenheit zu verschaffen, durch die Bethätigung brutaler Gewalt ihren Unterthanen und ihren Vasallen den gebührenden Schrecken einzujagen. Wer kann sagen, daß solch eine Politik dem Friedensinteresse und der Menschlichkeit entspreche? Werden die österreichischen und ungarischen Verehrer der englischen Politik etwa auch darin einen Gegenstand der Befriedigung sehen, daß der englische Minister: ansgon als eine Art der Lösung der Konstitution Bosniens und der Herzegowina als halb unabhängige Staaten bezeichnet? Wir wollen die Antwort nicht schuldig bleiben. Wir finden die englische Politik, soweit sie sich auf das Festland am Balkan bezieht, keineswegs nach unserem Sinne. Wir haben es wiederholt ausgesprochen, daß die englischen Minister in der That sans-gon an unserer Grenze neue Staaten etabliren wollen, weil sie an diesem Theile der Halbinsel absolut kein Interesse haben. Andererseits ist jedoch das englische Interesse mit dem ungerischen konform, so weit es sich um Konstantinopel und um das Meer handelt, und darum fassen wir Englands Haltung, die das Hemmniß der europäischen Uhr bildet, in der Russland die „Unruh“ repräsentirt, viel freundlicher und geneigter auf, als es dem „Nord“ seiner Stellung nach möglich ist.

Ein Wiener Telegramm der „Augsburger Allgemeinen Btg.“ meldet, daß die österreichische Regierung der Pforte den vertraulichen Rath gegeben, das Anerbieten der in Konstantinopel ansässigen Ungarn zur Bildung einer Freiwilligen- Legion abzulehnen, um ihr keine Verlegenheiten zu bereiten. Wir haben schon gestern gesagt, wie wir über den Fall denken. Wir halten es nicht für nothwendig, heute noch ein Wort hinzuzufügen, da uns, offen gestanden, die Mittheilung der „Augsburger Allgemeinen Btg.“ ganz und gar nicht wahrscheinlich vorkommt.

Die Folgen der Senats-Abstimmung über das Waddington'sche Universitätsgesetz sind in Frankreich noch nicht verwunden. Für die Regierung häufen sich durch dieses votum die Schwierigkeiten, mit denen sie ohnedies zu kämpfen hat, ganz außerordentlich. Zwar hat das Ministerium Dufaure seine Haut formell durch die Erklärung salvirt, daß es, aus der Annahme oder Ablehnung des Gesetzesentwurfes betreffs der akademischen Gradeverleihung keine Vertrauensfrage machen wolle; der moralische Schrecken das Kabinet erlitten, steht gleichwohl außer Frage. Den Bonapartisten beginnt aufs Neue der Rann zu schwellen und kaum 24 Stunden nach dem Siege der kirikalischen Senats-Opposition eröffneten Paul de Cassagnac und Paul Duval vom Neuen in der Deputirtenkammer die Offensive. Der Letztere hatte auch Erfolg mit einem Antrage des Inhalts, daß keinem Deputirten oder Senator die Ausübung eines beföldeten öffentlichen Amtes gestattet sein solle, wenn er nicht das Mandat binnen einer halbjährigen Frist niederlege. Die Kammer konnte nicht umhin, diesem Antrage, der gleichzeitig eine Aenderung im Modus der Ernennung zum Ritter der Ehrenlegion vorschlug, die Dringlichkeit zuzugesehen.

Der „Moniteur Universel“ erklärt es für un begründet, daß der Präsi dent der Republik dem Herzog Broglie wegen seiner im Senat gehaltenen Rede Glück gewünscht habe, und fügt die Versicherung hinzu, daß dem Einvernehmen zwischen dem Marschall und dem Kabinet nichts vorzuwerfen sei; der Marschall habe wiederholt seit der Abstimmung des Senats erklärt, daß er sich in keiner Weise seinen verfassungsmäßigen Verpflichtungen entziehen werde. Die Lage, fügt der „Moniteur“ hinzu, sei allerdings ernst, weil die Bonapartisten und Legitimisten in beiden Kammern entschieden einen Feldzug eröffnet hätten, um ein Zerwürfniß herbeizuführen, aus welchem die vollziehende Gewalt nur durch die Auflösung der Deputirtenkammer herauskommen könnte, aber es stehe zu hoffen, daß die Koalition der Rechten in beiden Kammern ihren Zweck nicht erreichen werde, da die Linke der Deputirtenkammer beschloffen habe, nicht in die Falle zu gehen, und da das Ministerium sehr fest entschlossen sei, sich nicht zurückzuziehen, solange es das Vertrauen der Majorität in der Deputirtenkammer besitze.

Lokal-Anzeiger.

Aus dem hauptst. Municipalausschusse.

Budapest, 26. Juli. Die heutige Sitzung wurde durch den Oberbürgermeister Rath mit der üblichen Bestimmung des Komitès für die Authentifikation des Protokolls und der Anzeige eröffnet, daß für den Fall, als die auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände heute nicht erledigt werden sollten, die Beratung morgen fortgesetzt werden wird. Nachdem noch der Vorsitzende meldet, daß mehrere Mitglieder des Municipalausschusses ihr zeitweiliges Fernbleiben von den Generalversammlungen angezeigt haben, richtet Ignaz Markus an den Bürgermeister eine Interpellation folgenden Inhalts: Gegen den Maschinenbau des Schlachthaus wurde vor vierzehn Monaten die Disziplinar-Untersuchung eingeleitet und an dessen Stelle ein anderer Maschinist befristet. Redner fragt, wie so es komme, daß der suspendirte Maschinist sein Gehalt bezieht, warum dessen Angelegenheit durch die Disziplinar-Kommission noch nicht untersucht wurde und weshalb der Bürgermeister als Präses dieser Kommission dieselbe seit so geraumer Zeit nicht einberufen habe. Oberbürgermeister Rath klärt den Interpellanten zunächst darüber auf, daß der Bürgermeister nicht der Präses des Disziplinar-Ausschusses sei, sondern Herr Karl Horvath, der, sowie die sämtlichen Mitglieder dieses Ausschusses, seit längerer Zeit von der Hauptstadt fern weile. Redner glaubt, daß nichts übrig bleibt, als die Heimkehr der Mitglieder des Disziplinar-Ausschusses abzuwarten. Bürgermeister Rammer erwidert auf die Interpellation, daß er Kraft des ihm zustehenden gesetzlichen Rechtes die Disziplinaruntersuchung gegen den in Rede stehenden Maschinisten angeordnet habe. Die Qualifikation des Vorgehens erscheint jedoch als keine solche, daß er (der Bürgermeister) sich veranlaßt gesehen hätte, auch das Gehalt des Maschinisten zu suspendiren. Es sind übrigens nicht vierzehn Monate, sondern viel weniger Zeit seit der Suspendirung des Maschinisten verstrichen und die Untersuchung gegen denselben ist auch bereits beendet, nur hat der Disziplinar-Ausschuss trotz wiederholter Urzengen das Resultat der Untersuchung noch nicht einberichtet. Die Antwort des Bürgermeisters wird hierauf zur Kenntnis genommen.

Aus der Tagesordnung werden folgende Gegenstände erledigt. Nachdem bestimmt wurde, daß die Kosten für die Ausführung des Hausrechts vom 1. Januar 1876 durch die Hauseigentümer, beziehungsweise deren Wohnparteien zu tragen sind, hat der Magistrat im Einvernehmen mit den Bezirksvorständen den Antrag gestellt, daß für das laufende Jahr die Gebühren für die Ausführung des Hausrechts nach einem sehr gemäßigten Tarife und nach der Anzahl der Piecen eingehoben werden sollen, dagegen wäre vom Jahre 1877 an für diesen Zweck eine Umlage von sechs Zehntel Zinskreuzern zu votiren, welche mit den allgemeinen Steuern und den schon bestehenden drei Zinskreuzern eingehoben werden sollen. Tavasi bemerkt, daß aus der Vorlage nicht zu entnehmen sei, ob diese Gebühren von den Hausbesitzern oder den Parteien einzuhoben sind, worauf der Vorsitzende erwidert, daß der Magistrat sich grundsätzlich nur an die Hauseigentümer bezüglich der Zinskreuzer hält, während sich diese mit ihren Parteien in der Sache verständigen. Schick ist befriedigt davon, daß die Feststellung der Gebühren für die Ausführung des Rechts nach der von ihm verdachten Weise erfolgt und acceptirt derselbe die Umlage von 1/10 fr. D. Weiß beantragt, daß die Gebühren schon pro 1876 durch Umlage der 1/10 fr. eingehoben werden sollen; Dr. Moriz Stiller tadelt die späte Vorlage, welche inmitten des Jahres gemacht wird und stimmt für den Antrag seines Vorredners. Bürgermeister Rammer erwidert auf die Genesis der Sache und verwahrt sich dagegen, daß der Magistrat eine Schuld wegen der verspäteten Vorlage treffen könne. Eine andere Modalität zur Einhebung der Kosten, welche der Stadt durch die Ausführung des Hausrechts erwachsen, könne der Magistrat nicht empfehlen und die Einhebung dieser Gebühren nach dem Wunsche des Ministers sei nicht nur allzu komplizirt, sondern mit großen Kosten verbunden. Gegen die Einhebung dieser Gebühren durch Umlage von 1/10 Zinskreuzern schon für das Jahr 1876 hat der Magistrat nichts einzuwenden. Bei der Abstimmung, für welche das Gesetz die Anwesenheit von hundert Mitgliedern des Municipalausschusses bedingt, wurde die Vorlage mit der Alternative der Umlage von 1/10 fr. auch für das laufende Jahr einstimmig angenommen.

Im Zusammenhange damit steht ein Erlaß des Ministers des Innern, wodurch jener Beichluß des Municipalausschusses, daß zur Rückvergütung der vom 1. September bis Ende Dezember 1875 aus der Kammerkasse für die Ausführung des Hausrechts verauszahleten 27,000 fl. von den Hauseigentümern am linken Ufer der Donau je 5 fr. nach jedem Hauszinskreuzer-Gulden einbezogen werden sollten,

nicht genehmigt wird. Der Minister will nicht, daß irgend Jemand hiedurch mehr besteuert werde, als er thätlich für die Ausübung des Hausrechts in Anspruch genommen werde und ordnet der Minister an, daß diese Gebühren von jeder einzelnen Partei nach den wirklichen für sie verausgabten Kosten eingehoben werden soll.

Paul Krályi zeigt in einer schriftlichen Eingabe an, daß zahlreiche Bürger der Hauptstadt in Würdigung der vielfachen Verdienste, welche sich Graf Stephan Staffenberger während seiner 50jährigen Thätigkeit im Vertretungskörper der Stadt Pest erworben hat, den Beschluß gefaßt haben, das lebensgroße Bildniß Staffenberger's anzufertigen und dasselbe im Konferenzsaale des neuen Rathhauses aufzuhängen. Krályi und seine Mitbürger bitten, der Municipalschub wolle gestatten, daß das von dem vaterländischen Maler Georg Bástag vorzüglich ausgeführte Porträt Staffenberger's im genannten Saale aufgehängt und am 21. August mit entsprechender Feierlichkeit enthüllt werde.

Die bekannte Eingabe der Budapester Handels- und Gewerbekammer, womit die Errichtung der Entrepôts urgirt wird, gibt Anlaß zu einer längeren, ziemlich erregten Diskussion. Bürgermeister K a m m e r m a y e r legt zunächst den derzeitigen Sachverhalt dar und berichtet, daß er eben heute mit dem Handelsminister Baron S i m o n y i in dieser Angelegenheit Rücksprache genommen habe. Der Minister hält die Errichtung der Entrepôts nicht bloß für eine Lebensfrage der Hauptstadt, sondern des ganzen Landes, und obgleich die Zeitverhältnisse für derartige Unternehmen nicht günstig sind, werde die Regierung doch schon demnächst gemeinschaftliche Beratungen beginnen, um die Errichtung der Entrepôts zu verwirklichen, da die Regierung geneigt ist, die möglichsten Opfer zu bringen.

Städtische Neuigkeiten.

Gegeu Ueberschwemmungsfahr. Dieser Tage hat die unter dem Vorsitz des Oberingenieurs Georg J u c z e ernannte Sachkommission in Angelegenheit jener Arbeiten eine Berathung gehalten, welche auszuführen wäre, um die Ueberschwemmungsfahren von der Hauptstadt abzuwenden. Die Kommission ist der Ansicht, daß der Promontor der Donau-Arm bis zur unteren Spitze der Insel Gsepel auszubaggern wäre, um das Hinderniß zu beseitigen, welches in diesem Stromtheile den Abfluß des Wassers hemmt.

sowie das Parallelwerk auf 26 Fuß erhöht werden, da die Erfahrung zeigte, daß bei hohem Wasser der Wasserstand in Altosen um 3 Fuß höher, als beim Hauptzollamte war, welche Differenz in den Gefällsverhältnissen begründet ist. Der Plan des Ingenieurs Joseph B o g l e r betreffs der Herstellung eines Schuttdammes zwischen dem Victoria-Damm und dem Rátosbach wurde im Prinzipie gutgeheißen, nur der Kostenüberschlag von 120,000 Gulden wurde um die Hälfte zu gering befunden.

Strassenbau an der oberen Donau. Die Mühlensbesitzer haben bekanntlich um die Herstellung einer Straße von dem Siegl'schen Etablissement an der oberen Donau bis zu dem Ausladungsplatze bei der Margarethenbrücke angefocht. Die in dieser Angelegenheit entsandte Kommission hat an Ort und Stelle die nöthigen Erhebungen gepflogen und zwei Alternativpläne vorgeschlagen. Nach einem Plane wäre die gewünschte Straße in gerader Linie, nach dem anderen Plane aber im Winkel und anschließend an die Brückenrampe herzustellen.

Ausbau des Teufelsgrabens. Der Minister des Innern hat die Vorlage der Pläne und Kostenüberschläge betreffs des Ausbaues des Teufelsgrabens bei der Stadtbeförderung urgirt und auch die Vorlage der Expropriationskosten jener Häuser angeordnet, welche in die Regulirungslinie des Teufelsgrabens fallen.

Tagesneuigkeiten. Mit 1. August beginnt ein neues Abonnement auf das „Neue Pester Journal.“

Abonnements-Bedingungen inklusive des Montagblattes und der Postversendung in die Provinz, resp. Zustellung in der Hauptstadt:

Table with 2 columns: Subscription type and price. Ganzjährig 14 fl. - fr., Halbjährig 7 fl. - fr., Vierteljährig 3 fl. 50 fr., Monatlich 1 fl. 20 fr.

Wir ersuchen unsere P. Z. Abonnenten, deren Pränumeration mit Ende Juli abläuft, dieselbe rechtzeitig erneuern zu wollen, damit eine gesegete und ununterbrochene Expedition platzgreifen könne.

Für unsere P. Z. Postabonnenten empfehlen wir die Benützung von Postanweisungen, worauf die Adresse, sowie die Art und Zeit der Pränumeration genau und deutlich anzugeben ist; am besten ist, wenn man sich hierzu einer alten Adressschleife bedient, welche am Coupon der Postanweisung angehebt werden kann.

Die Administration. Budapest, 26. Juli.

Kirchliche Ernennungen. Se. Majestät genehmigte die graduelle Vorrückung am Stuhlweissenburger Domkapitel, und zwar des Kanonikus = Kantor Baron Joseph M a y e r zum Kanonikus = Kantor, des Kanonikus = Rufstos Emerich V e n o s zum Kanonikus = Kantor, des Archidiacons Emerich R a d n i c zum Kanonikus = Rufstos, des Archidiacons zu Oden Dr. Johann M a t u s k a zum Stuhlweissenburger Archidiakon und des Kanonikus junior Dr. Moriz R ö n i g zum Oden Archidiakon und verlieh das in Folge dessen erledigte Stallum des Kanonikus sen. dem Stuhlweissenburger Dechant und Pfarrer, Konfistorialbesitzer und Hofkaplan Dr. Edmund R e l l e t, das Stallum des Kanonikus jun. dem bischöflichen Sekretär, emer. Dechant und Konfistorialbesitzer Joseph R i f á c h, endlich das Honorär-Domherrn-Stallum dem Dechant und Pfarrer zu Börössvár, Dr. Emerich B a c s á k.

Hymen. Die Entelin des Romanschriftstellers weil. Baron Mikolauš J o s i f a, Baroness Irene J o s i f a, hat sich dieser Tage mit dem Baron Samuel J o s i f a verlobt.

Unentbehrliche Beamte. Von 78 wehrpflichtigen hauptstädtischen Beamten hat der Magistrat 15 dem Ministerium des Innern als solche bezeichnet, welche im Falle einer Mobilisirung für den Administrationsdienst unentbehrlich wären. Die Namen der Betreffenden werden vorläufig noch geheim gehalten.

Todesfälle. In Folge eines eigenthümlichen Zufalles starben gestern in Budapest zur selben Zeit der beliebte Friseur des Nationaltheaters, Johann D e l e t t e r, und dessen Hausherr, der angesehene griechische Kaufmann Damian D o n a; Ersterer erreichte ein Alter von 55, Letzterer von 76 Jahren.

Eine Episode des Distanzmarsches nach Parád. Die Distanzgänger nach Parád mußten bekanntlich auch Gyöngyös passieren. Wie man uns nun aus dieser Stadt schreibt, setzte der dortige Grundbesitzer Joseph v. F a y eine Remuneration von 200 fl. für Denjenigen aus, welcher von Gyöngyös aus um eine halbe Stunde früher, als der Sieger im Distanzmarsche in Parád eintreffe. Es meldete sich bloß ein Konkurrent, der dortige Hausbesitzer und Holzhändler Johann H a r m o s. Ribianky langte am 24. d. um 8 Uhr 10 Minuten Morgens in Gyöngyös an, mit ihm zugleich marschirte Harmos gegen Parád ab. Um 9 Uhr kam Bendik, welcher sich unterwegs verirrt und hiedurch eine Verspätung um eine Stunde erlitten hatte, in Gyöngyös an, nahm eine Schale Kaffee und marschirte sofort weiter. Bei Kápolna überholte er Ribianky und von dort schritten Bendik und Harmos gemeinschaftlich weiter, in Necsk jedoch — eine Viertelstunde von Parád — ließ Bendik auch Harmos zurück, welchem es demnach nicht gelang, die Prämie von 200 fl. zu erringen.

Hazardspieler. In der Neuweltgasse Nr. 18 hatte eine Spielgesellschaft ein eigenes Lokal gemiethet und eingerichtet, wo jeden Abend im vertrauten Kreise das alte Pharaos-Spiel kultivirt wurde. Nach längerer Beobachtung gelang es gestern Abends nach 6 Uhr den Polizeibeamten R a t o c h w i l l und S z á r o z, in dieses Spiellokal zu bringen, wo sie eine aus neun Herren bestehende Gesellschaft bei dem Pharaos-Spiel betreten haben. Auf dem Spielische lagen 292 fl. in Banknoten, die sammt den Spielmarken, Kartenmaschinen und Spielarten konfisziert wurden. Die Spieler wurden behufs der weiteren Amtshandlung der Staatsanwaltschaft angezeigt, wo auch das konfiszierte Geld und die anderen Effekten deponirt worden sind.

Das Honvéd- Ministerium hat durch die betreffenden Divisions- und Bataillons-Kommandanten alle jene Honvéd-Unteroffiziere, welche vom Jahre 1869/70 bis 1875 für Kriegsdienste zu Offizieren vorgeschlagen sind, aufzujordern lassen, sie mögen f r e i w i l l i g an den Manövern vom 21. August bis 24. September d. J. theilnehmen, damit sie Gelegenheit haben, sich je eher das neue Reglement und den neuen Truppendienst anzueignen. Sie genießen die Begünstigung, daß sie während der Manöver nur Offiziersdienste versehen.

Das I. Joseph-Polytechnikum versendete das Schulstatut pro 1876/77, welchem wir Folgendes entnehmen: An dem Polytechnikum sind fünf Fachabtheilungen, und zwar die allgemeine, die Ingenieur-, die Bau-, die Maschinen- und die chemische Abtheilung errichtet. Als ordentliche Hörer können nur Jene aufgenommen werden, welche sich im Besitze eines Maturitätszeugnisses befinden. Die Aufnahmen finden vom 1. bis 15. September statt. Das anticipando zu entrichtende Kollegiengeld beträgt halbjährlich 15 fl.

Der Welt für immer entsagt. Dem „M. A.“ macht man aus S z a t m á r, 23. Juli, die Mittheilung, daß am genannten Tage in der dortigen Klosterkirche der barmherzigen Schwestern vierzehn Jungfrauen zugleich in die Hand des Szatmárer Bischofs das dreifache Gelübde der Armuth, der Keuschheit und des Gehorsams ablegten. Außerdem wurden noch zehn Mädchen als Novizen eingeleitet. Der Bischof hielt eine ergreifende Rede, die jungen Nonnen erhielten aus seiner Hand Kreuzifix und Rosenkranz, die „Schwestern“ küßten der Reihe nach die neuen „Kolleginnen“ und — vierzehn junge Mädchen hatten für's ganze Leben den irdischen Freuden entsagt.

Schulnachricht. Am 30. d. M., 9 Uhr Vormittags, findet in der T a b a n e r Gemeindegemeinschaft (Sirschenplatz) die Jahres-Schlussfeier statt.

Duelle. Der Zweikampf A u e r s p e r g = K o l o w r a t fordert noch immer neue Opfer. Wie man der „D. Z.“ mittheilt, fand vor einiger Zeit wieder ein Duell statt, das mit der Affaire A u e r s p e r g = K o l o w r a t im Zusammenhang steht. An dem Duell nahmen Fürst Franz de Paula D i e c h t e n s t e i n, der Bruder des regierenden Fürsten, und ein Graf W e s t p h a l e n Theil, wobei Fürst Diechtenstein, der 23 Jahre alt ist, eine Schramme im Gesicht erhielt, die jedoch bald geheilt wurde. — Aus P r e s b u r g wird gemeldet: Der Redakteur der „Preßburger Zeitung“, K o l l e r, wurde von dem Advokaten U j h á z y wegen einer Zeitungs-Polemik gefordert. Koller lehnte das Duell ab.

Eine falsche Zehn-Gulden-Banknote. Der Altosner Müllerburische Stern wurde bei der Verausgabung einer falschen Zehn-Gulden-Banknote angehalten. Derselbe behauptet mit Bestimmtheit, die Banknote von dem Fragner und Mehlerverkleißer B ö r ö s v á r y erhalten zu haben. Letzterer gestand zwar, dem Stern Geld gegeben zu haben, leugnete jedoch, daß sich unter demselben eine falsche Banknote befunden habe. Trotzdem wurde bei Börössvár eine Hausdurchsuchung vorgenommen, welche jedoch nichts Verdächtiges ergab. Die Banknote wurde behufs weiterer Untersuchung des Falles dem Kriminalgerichte übergeben.

Selbstmord. Der in der Rittergasse Nr. 2 wohnhaft gewesene, in der Steinbrucher Bierbrauerei als Kellermeister in Verwendung gestandene, dreifundfünfzigjährige August W e n g e r hat sich gestern Mittags in seiner Wohnung erhängt. Das Motiv des Selbstmordes sollen gedrückte materielle Verhältnisse gewesen sein.

Ein Geistlicher verschwunden. Aus Broos schreibt man dem „M. P.“: Das Verschwinden des reformirten Geistlichen von T o r b a s, Thomas M a g y, erregte in unserer Stadt, sowie in der Umgebung großes Aufsehen. Der genannte Geistliche kam am 17. d. M. nach Broos, wo er sein Gehalt behob und einige Schulden bezahlte, und kehrte Abends nach Torbas zurück. Dasselbst entließ er alle seine Dienstkleute und verschwand in der Nacht. Seinen Kindern ließ er einen Zettel zurück, welcher nichts Anderes, als

die Worte enthielt: „Suchet mich nicht, ich gehe in die große Welt.“ Alle Nachforschungen waren bisher vergebens.

* **Böppe für Heiligenbilder.** In Szereb (Prestburger Komitat), hält sich seit einiger Zeit ein Schwindler auf, welcher einen ganzen Koffer mit Heiligenbildern, Rosenkränzen etc. etc. mit sich führt. Er verkauft dieselben hauptsächlich an Frauen und Mädchen, indem er vorgibt, Pius IX. habe jedes einzelne Stück gesegnet; die Heiligenbilder dienen demnach als Remedium gegen jedes Uebel. Das Charakteristischste an der Sache ist, daß der Schwindler für seine Waare kein Geld, sondern Böppe, Haarstränge, Locken etc. etc. fordert. Viele Frauen und Mädchen gehen dem Schwindler auf dem Heim und geben ihren prachtvollen Haarschmuck für einige Heiligenbilder her.

* **Rothschild's Galleriedienst verhaftet.** Bekanntlich wurden der wegen Betruges verurtheilte Antiquitätenhändler Salomon Meiningen und dessen Sohn Leopold in Folge der neuerlichen Entdeckung eines großartigen Unterschleiss zum Nachtheile des Hauses Rothschild, respektive des Londoner Antiquitätenhändlers Marx verhaftet; heute ist auch der Galleriedienst des Baron Rothschild, B. Reiner, verhaftet worden, weil derselbe der Mitschuld an dem verübten Betrüge verdächtig erscheint.

Vereinsnachrichten.

(Der Dilettantenverein „Alliance“) veranstaltet am 6. August in Gemeinschaft mit dem Budapestser Gesangsverein in den Lokalitäten des „Fasan“ (II. Bezirk) ein Gartenfest.

Theater, Kunst und Literatur.

* In der Wiener Akademie der bildenden Künste erhielten anlässlich der diesjährigen Preisvertheilung zwei ungarische Kunstjünger — Beide aus Temesvár — Auszeichnungen, u. zw. erhielt Adolph Herjehl für sein Gemälde „Die Bewältigung Simons“ eine goldene Medaille und Ludwig Michalek, der in seinen Gesamtstudien seine Kollegen übertraf, den Guldernen Preis.

Gerichtshalle.

Budapest, 26. Juli. (Drig. = Ver.) (Kindesraub.) Das romantische Nomadenleben der Zigeuner ist oft von Epizöden erfüllt, deren strafrechtlicher Charakter vermöge des außerordentlichen Raffinements, mit dem dieselben vorgehen, nur selten konstatirt zu werden vermag. Heute war es die Zigeunerfamilie T u d o m a n y, resp. Rosa, Ignaz Tudomány und deren Verwandte Lydie G s o r b a welche wegen Kindesraub vor den Schranken des hiesigen Kriminalgerichtes für den Pesther Landbezirk standen. Die Zigeunerin T u d o m a n y hatte nämlich gelegentlich des Marktbefuches in A l f o d a b a s bei der Lydie G s o r b a einen etwa zehnjährigen Knaben gesehen, der ihr zu gefallen schien. Die G s o r b a bemerkte die Raubgelfüste der Tudomány und erzählte derselben, daß der Knabe nicht aus dem Dorfe gebürtig sei, da derselbe gleich nach der Geburt von einer Pesther Dame einer vorrigen Bäuerin in Pfllege gegeben wurde. Der Knabe, Namens Anton F r i s c h, wurde hierauf von der Zigeunerin mit allerlei Vorspiegelungen aus dem Hause der G s o r b a gelockt und entführt. Die Pflegemutter suchte den vermißten Knaben, doch vergebens, bis man denselben endlich bei der Zigeunertruppe eruirte, die dazumal bei Gyom ihre Hütten aufgeschlagen hatte. Die Zigeuner wurden inhaftirt und dem kompetenten Kriminalgericht überantwortet.

Bei der heute diesbezüglich stattgehabten Verhandlung leugnete die Tudomány, den Knaben entführt zu haben und gibt in Uebereinstimmung mit dem Mitangeklagten Ignaz Tudomány an, der Knabe verirrte sich blos zu ihnen, als er den Esel der Truppe muthwillig verfolgt hatte. Die G s o r b a dagegen behauptet, den Knaben nicht in ihr Haus gelockt zu haben, da derselbe ohne besondere Anregung zu kommen pflegte, um etwas „nachsehen“ zu können. Der Gerichtshof verurtheilte Ignaz Tudomány zu 1 Monat, seine Konkubine Rosa zu 2 Monaten Kerker. Die G s o r b a wurde dagegen wegen Nichtherstellbarkeit des Thatbestandes freigesprochen.

— (Der Preßprozeß) der Frau V á r a d y contra Sigmund G s a t á r findet morgen Vormittags im „Fortuna“-Gebäude in Ofen statt.

Offener Sprechsaal.*)

Grosse Auswahl

von **Salon-Garnituren,** besonders solid gearbeitet, zu folgendem Preis nur möglich, da ich deren Selbsterzeuger bin: 1 Kanapé, 6 Fauteuils, Rips fl. 120, aus **Gobelins** fl. 135, aus **Seide** fl. 150. **Josef Karner,** Tapeziermeister, Salon 1. St., Waighnerboulevard Nr. 61, vis-à-vis der Kirche. 8975

Im Auwinkel, zum „Fasan“,

sind die Restaurations-Lokalitäten vom 1. November ab in Pacht zu geben. Diesbezügliche Offerte werden bis 15. August in der Direktions-Kanzlei daselbst oder bei Herrn Dr. Gustav Eberling entgegengenommen. 9171

Landes- und Wechsel-Advokat

Mor. Kövesdy,

wohnt seit 25. Juli **VI., Waitzner-Boulevard, Industriebhof, im Freyhärdler'schen Hause.** 9187

*Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik enthaltenen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Theodor Löw,

Landes- und Wechselgerichts-Advokat,
wohnt seit 20. Juli
VI. Bezirk, Ecke der Radialstrasse und Grossen Feldgasse
(VI. Radialstraße 42) 9176
im Gustav Fuchs'schem Hause.

Letzte Post.

Londoner Berichten zufolge hat der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Beust von dem Grafen Andráffy die Weisung erhalten, in diesem Jahre auf seinen Urlaub zu verzichten und in London zu bleiben. Auch mehrere Mitglieder der Botschaft, welche bereits ihren Urlaub in der Tasche hatten, kehrten Contre-Ordre und müssen in London bleiben. Es sei dies umso mehr aufgefallen, als Graf Beust bereits alle Vorkehrungen zu seiner kontinentalen Reise getroffen hatte und Graf Wolkenstein, der ihn sonst während seinesurlaubes als Geschäftsträger vertritt, bereits dort eingetroffen war.

Der amerikanische Konsul ist, wie der „N. Fr. Pr.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, in einer Spezial-Mission nach Bulgarien abgegangen. — Die Subskription zu Gunsten der türkischen Armee hat bereits die Höhe von 48,000 Pfund erreicht.

In den letzten Tagen sind in Konstantinopel abermals mehrere Bataillone ägyptischer Truppen gelandet, die der Khevide dem Sultan zur Unterstützung schickt. Noch einige Bataillone sind auf dem Wege von Ägypten nach der europäischen Türkei und es ist anzunehmen, daß der Pforte von dieser Seite schon in der nächsten Zeit, sobald die ägyptische Regierung im Stande sein wird, die Wirren an ihrer Südgrenze beizulegen, weitere militärische Unterstützungen zukommen werden.

Telegramme.

Wien, 26. Juli. (Privat-Telegramm.) Dem „Tagblatt“ wird telegraphirt: Die Montenegriner wurden bei einem erneuerten Angriff M u t h t a r B a s h a's vollständig geschlagen. Die Verluste sind beiderseits enorm, zusammen 2500 Tode. Es ist dies die größte Schlacht seit dem Beginn des Krieges. Die Montenegriner befanden sich zwischen zwei Feuern, indem sie im Zimjethal zugleich eine türkische Heeresabtheilung in der Flanke hatten. Die Montenegriner wurden fast an ihre Grenze zurückgedrängt.

Wien, 26. Juli. (Privat-Telegr.) Das „Trendenblatt“ erklärt sich ermächtigt, die Meldung vom Unterbleiben der diesjährigen Hebungsmänner zu demontiren. — Die Meldung des „Bastret“ von der Ueberreichung einer Note mit einem Präklusivtermin zur Niederwerfung Serbiens und einer eventuellen Intervention Oesterreichs ist total unbegründet.

Belgrad, 26. Juli. Halb zwölf Uhr Nachts. (Telegramm der „Pester Korr.“) Unter dem Vorwande via Belgrad und Schabatz zur Drina-Armee zu gehen, kehrt Fürst Milan in 2-3 Tagen nach Belgrad zurück.

Breska, 26. Juli. (Telegr. der „Pester Korr.“) [Besondere Quelle.] Die Türken üben die Entsefernung Alimpics' wahrnehmend, bereits Repressalien. Man befürchtet sehr, das Schicksal der Bulgaren erleiden zu müssen. Die Katholiken schwanken und stehen im Begriffe, sich insgesammt und rückhaltlos den Türken anzuschließen.

Belgrad, 26. Juli. (Telegr. der „B u d. K o r r e s p.“) 26. Juli. Das an der vielbesprochenen Affaire beim hiesigen Landungsplage beteiligte Polizeiorgan wurde in Untersuchung gezogen.

Belgrad, 26. Juli. (Telegr. der „Pester Korr.“) Die serbische Hauptstadt ist verstimmt. Serbien schwankt zwischen Angst und Hoffnung hin und her. Stimmung sehr gedrückt, dennoch sind die Meinungen getheilt. Man setzt alle Hoffnung auf Tschernajeff; zugleich aber befürchtet man die Gräuelt des Jahres 1813 als Karageorgevics auf österreichischen Boden flüchtete. — Der entseheidende Schlag erfolgt bis zum Sonntag. Die Truppen Tschernajeff's schätzt man hier auf 60,000 Mann, jene Abdul Kerims auf 50,000. Zach, Skolac Antics werden zurückberufen, um nöthigenfalls mitwirken zu können. Alimpics war gestern noch auf türkischem Boden. Hauptquartier wird nicht nach Esiprija, sondern nach Szegedina verlegt. (Wir reproduziren diese Depesche eigentlich nur als eine Probe jenes blühenden Unsinnes, den die „Pester Korr.“ von Zeit zu Zeit in autographischen Abzügen zu versenden pflegt. D.R.)

Belgrad, 26. Juli. (Telegr. der „Pester Korr.“) Hier gehen im Stillen wichtige Dinge vor. Gestern wurden die Bürger vor die Präsektur

beschrieben, damit sie ihre Waffen und Munition abgeben, welche an die ausgerückten Truppen, bei denen angeblich Mangel an genügenden Waffen herrscht, nachgeschickt werden. Das ist jedoch nur ein Vorwand, der wahre Grund der auffälligen Maßnahme ist ein anderer. Die Erbitterung gegen Ristics läßt Alles befürchten, denn die Aufregung nimmt nachgerade ganz außergewöhnliche Dimensionen an.

Wien, 26. Juli. Der „Politischen Korrespondenz“ wird telegraphisch aus Türkisch-Brod gemeldet: Unter der mohamedanischen Bevölkerung der Mutescharifliks von Banjaluka und Zornik, besonders aber in den Kaimakaten von Derwent und Tesanj werden zahlreiche grüne Fahnen vertheilt, die Hodzas bereiten die Rechtgläubigen auf die Entfaltung der Fahne des Propheten vor; es herrscht dieselbe halbungehener Schrecken unter der katholischen, griechischen und jüdischen Bevölkerung. — Die österreichische Grenze wurde von türkischen Wachtposten abgesperrt, welche Jedermann den Uebertritt auf österreichisches Gebiet wehren; die Verwirrung ist unbeschreiblich.

Berlin, 26. Juli. Der „Provinzial-Korrespondenz“ zufolge überbrachte der General Lann dem Kaiser in Gastein ein Schreiben des Königs von Baiern, welches denselben zur Theilnahme an den Bayreuther Festspielen einladet.

Riffingen, 26. Juli. Fürst Bismarck ist mit seiner Familie von hier abgereist.

London, 26. Juli. Nachrichten aus Mexiko melden, daß 400 Mann Regierungstruppen 1300 Insurgenten unter Kommando Hernandez bei Drizaba geschlagen haben; 100 Insurgenten fanden den Tod und 600 wurden gefangen, worunter sich der Kommandant Hernandez befindet; gleichzeitig wurde deren ganze Artillerie und Proviant erbeutet.

Wien, 26. Juli, 2 Uhr 25 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 142.80, Anglo-Austrian 72.75, Galizier 198.50, Lombarden 76.50, Staatsbahn 273.—, Tramway 110.—, Rente 65.60, Kreditlose 155.50, 1860er Loje 112.80, 1864er Loje 131.—, Napoleond'or 10.01—, Münzdukaten 5.91, Silber 161.75, Frankfurt 61.15, London 126.10, Preuß. Kassenanweisungen 61.70, Unionbank 58.—, Türkenloje 16.—, Allgem. Baubank 9.—, Anglo-Baubank 11.50, Schwächer.

Wien, 26. Juli, 3 Uhr 55 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 73.50, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 96.50, Salgo-Tarjaner —, Anglo-Hungarian —, ungar. Kreditaktien 120.75, Franco-Hungarian —, ungar. Pfandbriefe 85.—, Alfsöldbahn 100.50, Siebenbürger —, ungar. Nordostbahn 99.—, ungar. Ostbahn 31.—, Ostbahn-Prioritäten 58.10, ungar. Loje 71.50, Theißbahn 185.—, ungar. Bodenkredit-Aktien 36.—, Münzpalbank-Aktien —.

Berlin, 26. Juli. (Schluß.) Galizier 80.75, Staatsbahn 439.—, Lombarden —, Papier-Rente 52.09, Silber-Rente 55.50, Kreditlose 293.50, 1860er 99.25, 1864er 253.—, Wien 160.80, Kreditaktien 231.50, Rumänier —, ungar. Loje —, ungar. Ostbahn —, Geschäftslos. — N a c h b ö r s e : Kreditaktien 231.50, Staatsbahn 439.50, Lombarden 123.50, ung. Loje 143.90, ung. Ostbahn 47.70.

Frankfurt, 26. Juli. (Schluß.) Wechsel per Wien 162.—, österr. Kreditaktie 115.75, österr. Bankaktien 698.—, österr. Staatsbahn-Aktien 220.—, 1860er Loje 99.25, 1864er Loje 252.—, Papier-Rente 52 1/2, Silber-Rente 55 1/2, Lombarden 61 1/2, Galizier 162.50, ung. Loje 142.—, Fest. — N a c h b ö r s e : Kreditaktien 115.—, österr. Staatsbahn —, Lombarden —.

Frankfurt, 26. Juli. (Abendsozietät.) Wechsel per Wien —, österreichische Kreditaktien 114.25, österreichische Bankaktien —, österr. Staatsbahn-Aktien 219.50, 1860er Loje —, Lombarden 60.25, Silber-Rente 55.50, Papier-Rente 53.—, Galizier 161.75, Schwach.

Paris, 26. Juli. (Schluß.) 3perzentige Rente 69.80, 5perzentige Rente 107.05, italienische Rente 71.45, österr. Staatsbahn 545.—, Credit Mobilier 157.—, Lombarden 155.—, Türkenloje 36.75, Fest.

Berlin, 26. Juli. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per Juli-August Rm. —, per August-September Rm. 187.50. Roggen loco Rm. 140.—, per Juli Rm. 140.50, per Juli-August Rm. 140.50, per September-Oktober Rm. 146.50. Hafer per Juli Rm. 170.—, per September Rm. 147.50. Rüböl loco Rm. 64.40, per Juli-August Rm. 64.—, per September-Oktober Rm. 64.10 Spiritus loco Rm. 47.80, per Juli-August Rm. 47.20, per August-September Rm. 47.20, per September-Oktober Rm. 47.90. Schön.

Wien, 26. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen fester, loco Rm. 18.75, per Juli Rm. 19.40, per Herbst —; Roggen fester, loco Rm. 14.—, per Juli Rm. 14.40, per Herbst —; Del, loco Rm. 34.20, per Juli Rm. 33.40, per Herbst —.

Stettin, 26. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen, loco 187.—, per Juli-August 190.—, per Herbst —; Roggen, loco 140.—, per Juli-August 143.—, per Herbst —; Del per Juli 62.75, per Herbst 62.75; Spiritus, loco 45.50, per Juli 45.50, per Juli-August 45.50, per Herbst 46.50; Rüben per Herbst 298.—.

Paris, 26. Juli. (Produktenmarkt.) (An-fana.) Mehlmarkt. Achtmarken-Mehl per laufenden

Monat 55.50, per August 56.25, per vier Monate von September 58.25. Flau, Preise fallend.

Wien, 26. Juli. (Privat-Telegramm.) Zu Beginn der Mittagsbörse waren die Kurse der Spekulations-Effekten unverändert.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 26. Juli. (Privat-Telegramm.) Zu Beginn der Mittagsbörse waren die Kurse der Spekulations-Effekten unverändert.

Wiener Frucht- und Mehlbörse vom 26. Juli. (Privat-Telegramm.) Nachdem die Einheimung der Winterfrüchte nahezu vollendet ist und alle Befürchtungen in Betreff der Qualitäten sich als grundlos herausgestellt hatten, nimmt auch die Tendenz des Geschäftes wieder ihre ehemalige flauere Richtung an.

Konstantinopel, 26. Juli. (Telegr.) Es wird berichtet, die Regierung beschloß eine Emmission Papiergeld im Betrage von 3 Millionen Eures in Metalliques unter Kontrolle der ottomanischen Bank und gegen Garantie der Einkünfte aus den Steinkohlengruben in Perales.

Budapest, 26. Juli.

Der Jahresbericht der ungarischen Staatsbahnen pro 1875

ist einigen bevorzugten Blättern unlängst zugefandelt worden. Unserem Blatt wurde diese Ehre nicht zu Theil, und wir sehen uns daher auf die von den offiziellen Blättern veröffentlichten Daten, bei deren Zusammenstellung jedenfalls eine wohlwollende Hand thätig war, angewiesen.

Der Saatenstands- und Erntebericht des österreichischen Ackerbauministeriums

noch dem Stande von Mitte Juli ist soeben veröffentlicht worden. Wir entnehmen demselben Folgendes:

1. Nordwestländer (Böhmen, Mähren, Schlesien). Die Witterung wird allgemein als sehr günstig für die Vegetation geschilbert. Die Temperatur blieb etwas unter der normalen, Niederschläge waren genügend, wurden aber nirgends durch Uebermaß schädlich.

wird. Der Nachwuchs läßt eine recht gute Ernte erwarten. Hopfen leidet sehr an Mehlthau und Blattläusen. Obst wird es nur sehr wenig geben.

2. Nordostländer (Galizien und Bukowina). Die Witterung war vorherrschend trocken. Roggen gibt in Stroh eine schwache, in Körnern eine nahezu volle Mittelernte.

3. Alpen und deren Vorländer. Heitere, warme Tage wechselten mit regnerischen ab; die Temperatur blieb unter der normalen. Der Roggen nicht hat mit Ausnahme der höheren Gebirgsgegenden fast überall begonnen und ist in manchen Gegenden auch schon beendet.

4. Karoländer. Auf die starken Regengüsse der vorigen folgten in dieser Periode in genügender Anzahl heitere, sehr warme Tage. Dadurch wurden sowohl die theils in vollem Zuge befindliche, in Dalmatien nun bereits vollendete Ernte der Gerste und des Weizens sehr begünstigt und ist das Ernte-Ergebnis mit Ausnahme von Ober Dalmatien das eine schlechte Ernte hat, in den höheren Lagen beinahe sehr gut, in den Thälern aber nur mittelmäßig.

Der Verein deutsch- und österreichisch-ungarischer Eisenbahnverwaltungen hält vom 31. Juli bis 2. August in München seine diesjährige Generalversammlung ab.

Geschäfts- und Saatenstandsberichte.

W. Stuhlweihenburger, 23. Juli. (Orig.-Ber.) Das Getreidegeschäft bewegte sich in der abgelaufenen Woche in den engsten Grenzen des Konsumbedarfes. Der Verkehr war leblos, Preise nominell.

S. Csautavér (Bács), 25. Juli. (Orig.-Ber.) Auch in dieser Gegend ist die Ernte beinahe als beendet zu betrachten. Das Resultat hat aber leider nicht den gebotenen Erwartungen entsprochen.

St. Stuhlweihenburger, 24. Juli. (Orig.-Ber.) Die Ernte ist bei uns im vollem Zuge und wird allseitig die Einheimung rasch betrieben. Laut letzteingeholten genauen Daten können wir angeben, daß das Joch zu 1200 Quadratklafter Weizenfeld 15-22 Mandel zu 13 Garben, Kornfeld 15-25 Mandel zu 13 Garben, Gerstfeld 18-28 Mandel zu 13 Garben im Durchschnitt liefert, deren Schüttung auf circa 3/4 n.-b. Mj. pr. Mandel angenommen werden kann.

W. Szegedin, 25. Juli. (Orig.-Ber.) Der Schnitt ist bei uns beendet und haben auch schon vereinzelt Druschproben stattgefunden; das Resultat der heurigen Ernte ist ein bescheidenes zu nennen; in dem Theil des Banates von hier bis Motrin ergibt das Joch per 1600 Quadratklafter von 10-12 Zollentner, von Motrin abwärts bis Temesvár-Delta Szabély von 1(?) bis 4 Mehen und das sehr gebrückte, zusammengeschrunppte Körner; Wicken, Grasfamen und Kugelbrand. Gerste ist gut gerathen, ergibt 18-25 Kilogramm per Joch, die Waare ist nicht schön, gelb und gebrückt.

K. Neuhäusel, 25. Juli. (Orig.-Ber.) Endlich sind wir in der Lage, Ihnen einen ausführlichen Bericht über das Ernte-Resultat einiger Cerealien zuzum-

men zu lassen, nachdem der Schnitt, der seit vierzehn Tagen in vollem Zuge war, nunmehr als größtentheils vollendet betrachtet werden kann. Das Ertragniß kann durchwegs als befriedigend bezeichnet werden, da das Joch durchschnittlich 22 Kreuz per 24 Garben ergibt.

8. Gjesled, 25. Juli. (Orig.-Ber.) Die Ernte hier und in der Umgegend ist bereits beendet und wurde an vielen Stellen schon mit dem Drusch begonnen. Leider stellen sich meine Berichte als vollkommen richtig heraus: Korn ist durchgehends vom Froste hart mitgenommen und berechnet sich die Schüttung per Kreuz zu 14 Garben auf 1/2 bis 1 1/2 Preßburger Mehen.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. 26. Juli. In Folge höherer auswärtiger Kurse besetzte sich die Stimmung für Spielpapiere, der Verkehr in denselben blieb jedoch äußerst beschränkt, während Anlagewerthe ganz vernachlässigt waren.

An der Vorbörse kaufte man österr. Kreditaktien von 142.30 bis 143.60, ung. Kreditaktien zu 123.25. An der Mittagsbörse schlossen österr. Kreditaktien zu 143.30, ung. Kreditaktien zu 123.00, ung. Bodenkreditaktien zu 36.50, Budapester Volksbank zu 25.50.

Die Abendbörse verlief geschäftslos und schlossen österreichische Kreditaktien zu 142.50, ung. Kreditaktien zu 121.50.

Getreidegeschäft. Die Tendenz in effektivem Weizen war heute flau, die Kauflust gering, das Ausgebot schwach, demzufolge nur bei 6000 Mjtr. umgesetzt wurden und ein Preisrückgang von 15 fr. zu notiren ist.

Zum Abschluß gelangten: Neuer Heiß: 500 Mjtr. 80.5 fl. zu fl. 11.65, 100 Mjtr. 80 fl. zu fl. 11.50, 100 Mjtr. 79.2 fl. zu fl. 11.50, 300 Mjtr. 79.8 fl. zu fl. 11.00, 100 Mjtr. 79.2 fl. zu fl. 11.00, 200 Mjtr. 79 fl. zu fl. 11.00, 400 Mjtr. 78.7 fl. zu fl. 11.30, 300 Mjtr. 78.5 fl. zu fl. 11.30, 300 Mjtr. 77.8 fl. zu fl. 11.40; alter: 200 Mjtr. 78 fl. zu fl. 12.50. - Neuer Weihenburger: 200 Mjtr. 76.9 fl. zu fl. 10.75; alter Ujancze: 1500 Mjtr. 74.7 fl. zu fl. 9.60. Alles per drei Monate.

Von Ujancze: Weizen per September-Oktober wurden 2500 Mjtr. zu 9 fl. 48 kr. und 2500 Mjtr. zu 9 fl. 45 kr. geschlossen.

Roggen auf Lieferung per August wurden 400 Mjtr. zu 8 fl. 3 kr., per September-Oktober 2200 Mjtr. zu 7 fl. 70 kr. verkauft.

Mais etwas matter; es wurden 1000 Mjtr. zu 5 fl. 80 kr. abgesetzt.

Auf Lieferung per Juli-August wurden 2500 Mjtr. Banater zu 5 fl. 66 kr. geschlossen.

Hafers. Von neuem Hafer per September-Oktober wurden 7000 Mjtr. zu 6 fl. 14 kr., 6 fl. 25 kr. und 6 fl. 21 kr. geschlossen.

Die heutigen amtlichen Getreidenotirungen sind:

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Reps, Banater) and their prices per 100 Kilo. Includes sub-sections for 'Termin' and 'per 100 Kilo'.

Auszug aus dem „Nözlöny“.

Lizitationen in der Provinz. Liegenschaften: Des Georg Vek in Dees, am 26. August. — Des Joseph ...

Table with 2 columns: Wasserstand and Witterung. Lists water levels in Budapest and weather conditions like 'Trocken' or 'Bewölkt'.

Lottoziehung vom 26. Juli. Brunn: 78 66 24 10 88

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

Bester Börsenkurse.

Table of stock exchange rates for various commodities like flour, oil, and sugar, listing prices in gold and silver.

Honorar nach Belieben! Für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten

Text describing medical services for secret ailments, mentioning Dr. A. Besenbek and his clinic.

Lizitations-Kundmachung.

Laut Beschluss J. 21 des Concursgläubiger-Ausschusses des falliten Georg Nachweyh wird hiemit kundgemacht...

Der Käufer ist verpflichtet, 1/4 des Kaufschillings gleich nach beendeter Lizitation nachdem es ihm zugeschlagen wurde...

Bei dieser Gelegenheit werden hieselbst auch eine ganz neue Dampfmaschine, Maschinen-Bestandtheile und Modelle gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft.

Kein Wiener Schwindel! Insekten tödtendes Pulver. Direct importirtes, chemisch reines Pflanzenprodukt...

B. Reiss, f. u. k. priv. Fabrik chemischer Präparate in Budapest Königsasse Nr. 46, 1. Stock...

Gummi! Verleimungen, Stylier, Mutter-sprizen, Netze-Nachtgeschirre, Luftpulster...

Ein halbes Gewölb, Waiznergasse, Ecke Stadthausplatz, im 9177 MODISTEN-Geschäft

Ein diplomirter Lehrer, der die Elementar-, sowie die Bürgerschulpraxis parandie mit gutem Erfolge absolvirt hat...

Plagagent für ein hiesiges Papiergeschäft gesucht. Näheres die Exp. 22982

Neue Heilmethode! SYPHILLIDIATRID J. PRINDL, em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren für geheime Krankheiten

Diadiale und schnelle HEILUNG. Geheime Krankheiten jeder Art, selbst hartnäckige und veraltete, werden nach einer, sowohl in Privat- als Spitalsproben während einer langen Reihe von Jahren glänzend bewährten, höchst einfachen Methode gründlich und schnell unter Gewährleistung eines höheren und günstigen Erfolges nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen schmerzlos geheilt...

Wanzen-Vertilger. Mein anerkannt absolut tödtlich wirkendes Insekten-Pulver u. das patentirte giftfreie „Antiputrin“ zur Konservirung aller Arten Felle, Häute (roh oder bearbeitet), Rohwaaren, Federn, Wolle, Haare und Seide...

Zuhaber mehrerer Auszeichnungen. Geheime KRANKHEITEN J. WEISS, praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonsspital allhier, ord. u. Ehrenmitglied in- u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften.



Die Maschinenfabriken und Eisengiessereien Göppingen und Neutra von FR. RAPP empfehlen:

Englische und amerikanische Heurthen, Senwender, Gras-, u. Getreidemäher, englische Dampf-Dreschmaschinen mit englischen oder eigenen Locomotoren, Hand-Dreschmaschinen, auch für Göppelbetrieb geeignet, Schüttler, Drehten- u. Pug-Dreschmaschinen mit Stiftenystem, leister auch mit Paternoster für liegende oder Säulen-Göppel ferner Pugreuter, Sädelmaschinen, Schrotmühlen, Futtermehlmöhlen, Patentirte Reiben- u. Breit-Säemaschinen, Weinpressen u. Aölermaschinen, Pflüge, Eggen, Greifirpochoren, Hack- u. Häufelpflüge, Pferdehaden, Saatwalzen u. Schollenbrecher; englische Maschinen liefern wir stets prompt zu Fabrikpreisen.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Hirdetmény.

Békés megye Szeghalm községeben épült új gőzmalom négy pár kőre a belszo ekkel együtt, szabad kézből örök áron eladó vagy több évekre haszonbérbe kiadandó, a venni, illetőleg bérleni szándékozók fo duljanak bérmentes leveleikkel nevezett gőzmalom helyiség Fazekas András tulajdonoshoz. 22797

Neeller Ausverkauf

von 14 Zimmern wenig benützt eleganter Möbeln. Wegen gänzlicher Geschäftsauflösung werden Elisabethplatz Nr. 1, 1. St. 5, die von mehreren Herrschaften übernommenen 14 Zimmer erst kurz angeschauten eleganten Möbeln wobei sich alles zum vollständigen Hausgebrauch Nützlich befindet, zu jedem annehmbaren Preis verkauft. Näheres daselbst. 21660

Ein lediger Mann

wünscht sich mit 3 bis 400 fl. an einem Geschäft zu beteiligen. Gef. Offerte unter N. R. 100 an die Exp. d. Blattes. 23362

Die Bekleidung zur

„Schönen Schärferin“ im Ofener Gebirge, bestehend aus 10 hoch Waib, Weisen u. Ackerfelder, sowie einem Bobnhaus mit Nebengebäuden, in welchen 36 Zimmer und ein großer Tanzsaal sind, ist aus freier Hand zu verkaufen oder gegen ein schuldenfreies Haus in Budapest einzutauschen. Näh. bei Josef Borjós, Photograph, Budapest, Christophplatz 5. 23358

Ein Defonom

wird als Span, (welcher ungarisch spricht) aufzunehmen gesucht. Anträge poste restante Gödöllő N. R. Nr. 1. 23392

Ein Konditorei

auf sehr gutem alten Posten in der inneren Stadt ist wegen Abreise sofort um den billigsten Preis zu verkaufen. Näh. in der Exp. 22992

Als Praktikant

in eine hiesige Buchhandlung wird ein junger Mann aus einem guten Hause mit Schulbildung gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl. 22983

Geschäfte

von Kaffeehäuser mit guten Bedingungen. Eines 1. Rang, besonders vortheilhaft, sehr billiger Zins, ist zu verkaufen oder zu verpachten. 23381

Restaurationen

und Wirthsgeschäfte, sehr vortheilhaft mit gutem Gasienchank sind Familienverhältnissen wegen sofort zu verkaufen, wie auch solche berlei und verschiedene Geschäfte zu einem bürgerlichen Erhalt sind reell zu verkaufen. Es werden auch alle Gattungen Geschäfte ohne Schreibgebühr zum Kauf und Verkauf angenommen. Zu erfragen bei Fogl D. & Komp., Waibnerstraße 65, 1. Stock. 226

Ein freundliche

Hofwohnung im 1. Stock, zwei Zimmer, Küche etc., ist preiswürdig vom 1. August ab zu beziehen. Soroksárerstraße 3. 23355

Ein Mann,

mit guten Zeugnissen versehen, kautionsfähig, bittet um eine Hausmeister- oder andere Dienstes-Stelle. Anträge Trommelgasse Nr. 49. Thür Nr. 7. 23361

Ein Wirthsgeschäft,

guter Posten sammt Requisitionen, ist sehr billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 23378

Ein solide Frau,

Witwe, der deutschen und ungarischen Sprache kundig, sucht Engagement als Haushälterin, Beschließerin oder Gesellschafterin bei einer älteren Dame. Anträge unter Chiffre N. an die Exp. 23377

Ein Lehrjunge

für das Spezererfach wird aufzunehmen gesucht. Offerte unter „Treu und Fleiß“ an die Exp. 23375

In einer sehr

frequenten Gasse in 2 elegant möblirte Cassenzimmer, bestehend aus 1 Salon und 1 Schlafzimmer, jedes mit separirtem Eingang, für 1 oder 2 Herren, 1. St. bei der Stiege billigst zu haben. Nr. in der Exp. 23331

Fertiger Gurken-

Gisig. Derselbe ist mit den nöthigen Kräutern u. Gewürzen zugerichtet wird fast auf die Gurken gegossen ohne etwas zuzuthun. 1 Eimer 4 fl. eine Eiter 9 fr. Gr. Rußbaumgasse 6. 23349

Wichtig

für Besitzer von Verschleißscheinen, auf altes Gold, Silber, Münzen, Antiken, Juwelen, Perlen, welche dieselben gut verkaufen oder nicht mehr auflösen wollen, belieben sich direkt zu wenden an die Goldhandlung S. Réthy (Rottler) & Co., Hatanerstraße 15, Budapest. Bei Postsendungen wird bei Geschäftsabschluss das Porto vergütet. 22671

Mehrere Intravil-

lan-Baugründe die der Ueberfluthungsgefahr nie ausgesetzt waren, sind billig zu verkaufen. Näh. gr. Feldgasse Nr. 9, bei Advokaten Leopold Wein. 23010

Vorthheil und Er-

sparrnisse

für Restauranten, Vereine, Fabriken, Katen-Geschäfte, Industrielle und Handlungshäuser, bietet ein hiesiger, selbstständig gewesener junger Kaufmann, dem günstige Referenzen zur Seite stehen, durch Uebernahme von Provision jeder Art gegen Provision. Briefliche Anträge werden unter J. B. poste restante Budapest erbeten. 23343

Ein Kaffeeschant

auf gangbarem Posten ist krankheitshalber sofort zu verkaufen. Näh. in der Exp. 23343

3 lichte schöne

Zimmer in der Nähe der Technik und des Zollamtes sind einzeln oder zusammen mit oder ohne Möbel sehr billig zu verlassen. Auch eine vorzügliche Klavierlehrerin zu erfragen. Täglich eine Stunde, pr. Monat 6 fl. Adresse in der Exp. 23325

Manufaktur - Papier

und Papier-Säcke sind in großer Quantität billigst zu verkaufen. Grünebaumgasse Nr. 22. 23309

Ein Trakt

sammt Branntweinschant, und Briefmarken-Verschleiß gutes Geschäft, alter Posten besonderer eingetretener Verhältnisse halber zu vergeben. Näh. in der Exp. Unterhändler ausgeschloffen. 23376

Preis-Ermäßigung

Diesjähriger Holzkohle per 50 Kilo 1 fl. 40 kr. eine Meter - Klafter trocken Rothbuchen - Scheiterholz 16 fl. 50 Kilo trocken Rothbuchen - Scheiter - Holz 50 fr. Magazin u. Holz-Lager befindet sich ungar. Staatsbahn, Friedhofseite Hauptthor 3. Holzplatz. Bestellungen werden auch in der Heizmaterialien-Niederlage im Durchhause Müllergasse Nr. 4, unter Donau-eile Nr. 10 Hof-Magazin entgegen genommen. 23220

Ausverkauf

aller Gattungen Eisenöfen, Reenschirmständer, Dienstboten, Kohlenständer, Thürbrücker, Pa alle Schraubstöcke sowie diverse Engenfußgegenstände. Wo? sagt die Exp. 23389

Billig zu verkaufen.

1 Dampf-Kaffeebrenner, 1 Dezimal-Waage, 1 Waage mit Kupferchalen, 1 Mehl-Waage, 2 St. Mehlbehälter, 1 großer Mörser, 2 Schaufelständer sammt Balken-Thüren, 7 Schuh hoch, 4 Schuh breit. Näh. in der Exp. d. Blattes. 23411

Um fl. 250

ist ein Gewölb in frequenter Gasse sammt Einrichtung inklusive Miethzins bis 1. November sofort abzulösen. 23390

Es werden placirt,

1 Sausadministrator, 1 Kassier, 1 Inkassant, 1 Erzicher, 1 Aufseher, 1 Reisebegleiterin, 1 Ausläufer, Näh. Theresienstadt große Kreuzgasse Nr. 12, Th. 6. 23409

Zu verkaufen,

10,000 Paar Militär-Schuhe, 6,000 Hemden. Näh. Graub-Hotel Nr. 137. 23407

1 Hausinspektor,

wird gesucht mit 500 fl. Kauton, 1 Inkassant mit 100 fl., 1 Verchleiser mit 300 fl. Alles Nähere Stefansplatz Nr. 13. 1. Stock. 2345

Als Kassier,

wird ein lediger junger Mann, Israelit, der kaufmännische Kenntnisse hat und 5-600 fl. Kauton leisten kann, für ein reizendes Geschäft geucht. Adresse in der Exp. 23408

200 Gulden baar

Demjenigen, welcher einem Kaufmännisch gebildeten Mann, 28 Jahre alt, der ungarischen und deutschen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, tüchtiger Buchhalter u. Korrespondent zu einer Stelle bei der Bahn oder zu einem Staatsamte verhilft. Gefällige Anträge unter Chiffre „Karl“ übernimmt aus Gefälligkeit die Exp. d. Bl. 23410

Passagiere,

Güter, Geld, Gepäck und Postpakete nach England, Nord- und Süd-Amerika.

Amerika,

Asien und Australien befördert billigst H. C. A. Groß in Wien, Stadt-Richtgasse 2. 23403

Deine süßen Zellen haben

mich, wie immer, freudigst erregt. Unsere süße Sehnsucht wird hoffentlich bald süße Beiriedigung finden; ich freue mich schon kindlich darauf. Bequeme Dich? mein süßes Herz, mit dieser Antwort und vergesse nicht meine Grima hnungen und Wünsche. Jede warme Sonntag veriprodene Nachrichten und küsse Dich mein guter süßer Engel, innigst. 23404

Hivatalnokok

25 forint g daczara az 1876 évi XXXIIk törvény-cziknek kedvező feltételek mellett kölcsonnt nyerek. Uj-utca 21. sz. 1. emelet, 10 ajtó. 23402

Ein Erzicherin

welche in dieser Eigenschaft seit 10 Jahren thätig ist, vorzüglich Klavier spielt, den Unterricht in den deutschen und ungarischen Lehrgegenständen auch für vorgeschrittene ertheilen kann in Handarbeiten bewandert ist, wünscht sich zu placiren. Näh. Rathhausplatz Nr. 11, 2. St. erste Thüre rechts. 23401

Neuwerker Haus

300-Master groß, bestehend aus 2 Zimmer, 1 Küche, 1 Holz-Schuppen, Brunnen, Garten mit Obstbäumen und Weinstöcke ist billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 23400

Feuerfeste Der Kaffe

Wiese'sches Fabrikat noch wenig benützt ist billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 23406

Ein Kaffeeschant

auf best gelegnem Posten mit lauter neuen Requisitionen auch anstoßend eine im besten Betriebe stehende Selderei ist wegen Familienverhältnissen sehr billig zu verkaufen. Näheres die Exp. 23344

Wer im Besitze

von fl. 300 und viel verdienen will, wird um seine Ad. gebeten. Ad. sofort unter „300“ an die Exp. 23353

Warnung

vor dem Kaufe sogenannter **Wertheim'scher Kassen**

„50 Percent unter dem Fabrikspreise.“

Die diesbezügliche Annonce in Wiener Journalen bezweckt nur eine Täuschung des Publikums durch den Verkauf von Kassen obfuren Fabrikates von höchst zweifelhafter Qualität, welche keine Garantie gegen Einbruch und Feuer bieten. Die echten Wertheim'schen Kassen sind nur zu haben bei der **Aktien-Gesellschaft der Ersten österr. Kassenfabrik, vorm. F. Wertheim & Comp.,** Wien, Stadt, Kärtnering Nr. 14. 9186

Niederlage Budapest, Deakgasse Nr. 9.

Die in der Nacht vom 23. auf den 24. d. M. im Gebäude der technischen Militär-Akademie in Wien, Stiftgasse, erbrochene Kasse, deren ganzer Inhalt geraubt wurde, stammt nicht aus unserer Fabrik. Aktien-Gesellschaft der Ersten österr. Kassenfabrik, vorm. **F. Wertheim & Comp.**



Wein- und Biergläser

mit Inhabtsbezeichnung versehen, allen ungarischen gesetzlichen Anforderungen entsprechend bei **EMIL HOHLFELD,** Budapest, Arminigasse, vis-à-vis der Nr. 4. Maßriete Preis ter franko; auch werden in Anwendung befindliche Gläser billig geacht 8910

Dr. MORIZ HANDLER,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter **Garantie** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Harnbeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von 10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.

Wohnt: **PEST**, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im **Mottenbiller'schen Hause**, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt.

8992

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß 1. der **Schauspieler Sigmond Lautenburg,** wohnhaft zu Berlin, Karlsstraße 36, Sohn des verstorbenen Posamentirers David Lautenburg und seiner Ehefrau Johanna, geb. Schoßberger, zu Budapest, 2. und die unverehelichte **Therese Kornblum,** wohnhaft zu Berlin, Karlsstraße 36, Tochter des Kaufmanns Salomon Kornblum und seine Ehefrau Helene geb. Labandier, zu Berlin, die Ehe mit einander eingehen wollen.

Berlin, am 24. Juli 1876.

Königl. Standesamt 12. Der Standesbeamte: v. Oppell.

9189

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Bester Journal.“

Dunkle Schicksale.

Erster Theil.

Kapitel XII.

„Mau-a-Dale auf Werbung.“

(24. Fortsetzung.)

Hedwig, alias Frau Simpson, wohnte wie gesagt, in einer Vorstadt der Stadt Wyckville, ungefähr eine halbe Stunde von Owen-son-place, wenn man sich auf der Hauptstraße hielt. Schlug man hingegen den am Meeresufer hinführenden Pfad ein, so kürzte man die Entfernung um die Hälfte ab. Beide Wege waren Fräulein Owen-son gleich gut bekannt, beide vollkommen sicher und ohne lange zu überlegen, wählte sie den kürzeren, welcher an dem hohen, längs des Meeres sich hinziehenden Felsenriff vorüberführte.

Es war eine rauhe, felsige Küste, die steilen Klippen stiegen an manchen Stellen fast senkrecht von 50 bis zu 200 Fuß Höhe empor. Die Abhänge waren mit verkümmerten Tannen bewachsen, Schilfgras und wilde, feuerrothe Blüten schaukelten in der salzigen Luft. Ein breiter Gürtel von gelbem Sand lag zur Ebbezeit offen da, während bei eintretender Fluth die hohen Wellen mehrere Klafter hinauf an die Felswände schlugen. Bei stürmischem Wetter konnte man das Wogengebraus wie eine dumpfe Kanonade bis an das äußerste Ende der Stadt hören. Es war ein einsamer Pfad, aber er hatte auf Sidonie, soweit sie sich erinnern konnte, stets eine geheimnißvolle Anziehungskraft geübt. Sie über den steilen Gipfel des „Hexenfelsen“, des höchsten Punktes in der ganzen Klippenreihe, hinauszuklimmen und den 200 Fuß hohen Abhang in die schäumende Brandung zu ihren Füßen hinabzublicken, war seit jeher ihr gefährliches Vergnügen gewesen.

Sie schritt Anfangs ziemlich langsam dahin und dachte in ihrer kindischen Weise, wie prosaisch es doch sei, auf diese Weise gerade in dem Augenblick verheirathet zu werden, als sie die Schule verließ. Alle verheiratheten Frauen, die sie noch gekannt hatte, waren gefestete und ernste „Hausmütter“, — keine einzige „lebenslustige Matrone“ befand sich unter ihnen. Erwartete man von ihr, daß auch sie eine so feierlich ernste Hausfrau werden sollte? Es sei doch etwas zu viel begehrt von Papa, dachte sie mit einem vorwurfsvollen Seufzer. Hätte er ihr doch nur im Anfang einige Zeit gelassen, zum wenigsten drei Jahre. Zwanzig Jahre ist alt; aber doch noch nicht zu alt, um zu heirathen. Sie hätte sich ein Bischen in der Welt umsehen, einen Winter in New-York, einen andern in Washington und ein paar Seasons in fashionablen Bade-Orten zubringen können; aber natürlich, dem armen kranken Papa mußte gehorcht werden. So suchte sich die kleine Braut zu beruhigen und hätte jetzt nur gerne wissen mögen, wo Albert um diese Zeit sein möge und ob er überhaupt noch heute Abends nach Hause kommen würde.

Es war befriedigend — sehr befriedigend, grübelte Fräulein Owen-son, — daß er so hübsch aussähe und auf sein Aeußeres so viele Sorgfalt verwende. Beschränkt, wie ihre Kenntniß von dem „edleren“ Geschlechte war, hatte sie doch Gentleman gekannt — Oberst Delamere und mehrere Offiziere seines Stabes — welche diese Eigenschaften nicht besaßen.

Auf diese Weise über die ernstesten Dinge in diesem sehr ernstesten Leben nachdenkend, setzte Fräulein Owen-son ihren Weg Anfangs sehr langsam, dann aber nach und nach immer schnelleren Schrittes fort und ward heiteren Sinnes. Es war so gut, wieder zu Hause zu sein, frei von der strengen Schuldisziplin, für immer fertig mit allen Aufgaben und Lektionen. Es war dazu auch noch eine so schöne Nacht. Zahllose Sterne funkelten am Himmel. Es war zwar nicht Mondenschein, aber ein bleicher Schimmer legte sich über Alles. In der Tiefe unten schlugen die kleinen Wellen über den gerippten Sand und der große Ocean verschmolz dunkel mit dem Himmel. Sie blieb stehen, lehnte sich über den „Hexenfelsen“ hinaus und blickte wie bezaubert auf die unermessliche Wasserfläche hinaus.

Sie stand noch immer da, als jenseits auf der Landstraße Stimmen und Fußtritte hörbar wur-

den. Sie blickte nachlässig über die Schulter — *Alfano* nachlässig, dann fuhr sie plötzlich auf und sah überrascht mit scharfem Interesse auf die beiden Näherkommenden — einen Mann und eine Frau, beide jung, welche gegen die Stadt zu gingen. Das Frauenzimmer war ihr gänzlich fremd, aber der Mann — der Mann sah so aus, wie Albert Vaughan.

Sie hielt ihren Athem an. Konnte es Albert sein? Es war seine Größe, sein Gang, sein ganzes Aussehen. Der Hut war tief in die Stirne gedrückt und bei der schwachen Beleuchtung und größeren Entfernung konnte sie sein Gesicht nicht unterscheiden. Sein Haupt war leicht nach vorne gebeugt und er zeichnete während des Gehens mit dem Stocke Figuren in den Sand. Seine Gefährtin, eine große, modern gekleidete junge Dame mit einer schrillen Stimme und Lachen machte sich über ihn lustig, während sie sich auf seinen Arm stützte.

Das ist Alles recht schön, hörte sie Sidonie sagen. — und recht leicht für Sie, mir zu erzählen, daß Sie bloß einen Freund zu besuchen gekommen sind; aber wie soll ich mich von der Wahrheit überzeugen? Ich kenne Euch, Männer. — Ihr hintergeht uns Alle. Ich könnte ja auch glauben, daß Sie eine Liebchaft hier hätten. Nur wenn Sie —

Der Mann hob den Kopf empor und antwortete ihr, aber mit so leiser Stimme, daß man nichts hören konnte. Es war der feine gebildete Ton eines Gentleman und merklich von dem ihrigen verschieden.

Sie lachte wieder über die ihr gegebene Antwort und sang mit leiser Stimme:

„Gut ist es, fählich sein und klug, —
Gut ist's, loyal sein ohne Trug,
Gut ist's, die alte Liebe abgethan,
Noch eh man fängt die neue an.“

Die letzten Worte verflangen in der Entfernung. Das Paar — dem Anschein nach Liebende — schwand aus dem Gesicht und Sidonie raffte sich zusammen, indem ihr das Herz auf's Heftigste schlug.

Der Mann sah Albert so ähnlich. Konnte er es sein? Dann brach sie auf. Welch' lächerlicher Gedanke! Albert war ohne Zweifel auf dem Wege von New-York und sie schlenderte hier müßig herum, nachdem sie doch Papa versprochen hatte, nicht einen Augenblick länger auszubleiben, als sie es nöthig habe. Sie eilte also vorwärts und war in fünf Minuten in Frau Simpson's Landhaus und in Frau Simpson's Armen.

— Gott zum Gruß, Kind! rief die ehemalige Kindsfrau, eine stattliche Dreißigerin mit einem ungemein freundlichen Gesicht. — Wie sie gewachsen ist! So groß wie ihre Mama und hübsch!

Ein Schauer von Küssen unterbrach die Rede.

— Wann sind Sie nach Hause gekommen? fragte Frau Simpson, indem sie Sidonie einen Stuhl hinstellte und ihr den Hut abnahm.

— Vor ungefähr zwei Stunden und mein erster Gang war hieher, um Sie zu sehen. Nein, ich danke Ihnen, Hedwig, ich kann den Mantel nicht ablegen. Ich habe Papa versprochen, nur ein paar Minuten auszubleiben.

— Er hat so lange von Ihrem Hieherkommen gesprochen, daß ich dachte, er würde Sie selbst abholen, so krank er auch ist. Und nun sind Sie da und werden sehr bald Herrn Albert heirathen! O mein liebes Fräulein Sidonie, ich wünsche nur, daß es zu Ihrem Besten ausfallen möge.

Das freundliche Gesicht umwölkte sich ein wenig bei diesen Worten und mit kummervoller Zärtlichkeit blickte sie in das Antlitz ihres Lieb- lings.

— Es wird sich gewiß gut gestalten, Hedwig, erwiderte Sidonie heiter und doch mit einer gewissen Rückhaltung, welche Frau Simpson sagte, daß man nicht viel darüber reden dürfe, — und Sie werden ein funkelndes Seidenkleid erhalten, wie es ja immer Ihr Wunsch war, um es bei meiner Hochzeit zu tragen. Wie geht es Ihrem Kinde und Ihrem Gatten und wie bringen Sie sich fort?

Frau Simpson's Gesicht nahm einen strahlenden Ausdruck an. Dem Kinde gebe es, Gott sei Dank,

gut. Fräulein Sidonie solle es gleich zu sehen bekommen. Simpson befindet sich wohl, lebe Dank der Großmuth ihres Vaters in den geordnetsten Verhältnissen und sie sei das dankbarste Weib in Amerika, welches auf der Welt nichts mehr brauche.

Frau Simpson verließ das Zimmer und kehrte gleich darauf mit einem sechs Monate alten, dicken und schlaftrigen Fettafel zurück, der sich mit seinen zwei winzig kleinen Häutchen den Schlaf aus den blauen Augen zu wischen suchte.

— O, der Schatz! rief Fräulein Owen-son, aufspringend und nach dem Kinde lachend. O, wie herzig! Und ein Regen von Küffen folgte. — Hedwig, ein prächtiger Junge! Wie heißt er?

— Wir haben uns die Freiheit genommen, ihn nach Ihrem Papa zu benennen, erwiderte die glückliche Mutter. — Er heißt Reginald Algernon Owen-son-Simpson und Ihr Vater beschenkte ihn bei der Taufe mit einem silbernen Becher — wirkliches, echtes Silber — und Ihre Mama mit einem Halsband aus Korallen und Silber.

Sidonie besaß allen mütterlichen Instinkt eines Mädchens, obschon er noch in ihr schlummerte. Das Kind wurde natürlich mit Küffen halb erstickt, welche im fast den Athem benahmen und nun öffnete Reginald Algernon Owen-son-Simpson seinen winzigen Mund und stieß ein Geschrei aus, welches nicht verfehlte, seine Mutter zur Hilfe herbeizurufen.

— Armer kleiner Schatz, habe ich ihm wohl gethan? rief Sidonie, das Patzchändchen streichelnd; Lantchen Sidi wird Dir das nächste Mal, wenn sie wieder kommt, etwas mitbringen. Aber jetzt darf ich wirklich nicht eine Minute länger bleiben, Hedwig. Ich sollte schon auf dem Wege nach Hause sein, aber ich habe mich nach altgewohnter Weise bei dem bewußten Felsen aufgehalten.

— Ich erinnere mich noch gut, Fräulein Sidonie, wie ich mich immer fürchtete, daß Sie sich einmal auf dem Hexenfelsen den Hals brechen würden. Der Pfad ist aber jetzt nicht mehr so ruhig wie sonst, und man nennt den Ort jetzt nur mehr die „Straße der Liebenden.“ Alle Mädchen aus den Fabriken gehen am Sonntag Nachmittags mit ihren Geliebten dorthin und die Schauspieler und Schauspielerinnen thun dies auch an anderen Tagen. Ich denke, Sie werden wohl wissen, daß in Wyckville ein Theater errichtet worden ist?

(Fortsetzung folgt)

Allerlei.

(Eine Selbstmord Maschine.) Mit einer von ihm erfundenen, höchst sinnreich konstruirten Maschine beging jüngst James A. Moore in Lafayette, in den Vereinigten Staaten, einen Selbstmord. An die Seite der Maschine hatte der Selbstmörder, der seit einer Reihe von Jahren an temporärer Geistesstörung litt und sich als erfindungsreicher Mechaniker seit langer Zeit namentlich mit der Konstruktion von Selbstmordmaschinen beschäftigt hatte, mit Bleistift die Worte geschrieben: „For sale or rent. Hari-kiri. Patent applied for.“ (Zum Verkauf oder zu vermieten. Hari-kiri. Patent Applikation eingereicht.)

(Ein Fuß aus Frömmigkeit.) Einer schön in Quätern in der Stadt der Bude liebe, sagte ein die Centennial Ausstellung Besuchender, leicht entzündlicher und an Ueberrausch von Begeistertheit nicht eben leidender Spezies Mensch: „Sie sind so reizend, daß ich Sie küßeln muß.“ — „Das mußt Du nicht thun“, lautete die Antwort. — „Doch ich will, bei Gott“, rief der Begeisterte. — „Ja, da Du geschworen hast, Freund“, sagte die fromme Schöne, „so thue es nur diesmal, doch Du mußt es nicht zur Gewohnheit werden lassen.“

(Ein zweiter Teil) ist in Manchester, einer barischen Zeitung zufolge, aufgetreten. Der nervenscharfe Scharfschütze, dessen Name übrigens nicht genannt wird, soll in Gegenwart mehrerer Freunde seinen mit verbundenen Augen dastehenden Bruder einen Apfel vom Kopfe abschossen haben. Bewunderungswürdiger wird die Kaltblütigkeit des Schützen, des Apfelfrögers und der Zuschauer durch den Umstand, daß nicht etwa Pfiff und Bogen, sondern Pulver und Blei bei dem Schusse zur Verwendung kamen; außerdem stand der Schütze seinem Ziele nicht gerade gegenüber, sondern kehrte ihm den Rücken zu, und feuerte, das Gewehr über die Schulter gelegt und einen Spiegel zum Zielen benutzend.

(Ein Strich statt der Fahne.) Gegen einen Würzburger Bürger, welcher bei der Anwesenheit des neuen Kaisers einen an einem Flaggenstod befestigten Strich zum Fenster hinauszugelangt hatte, soll die Untersuchung wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet worden sein. Derselbe hatte sich dann erst zur Entfernung dieser sonderbaren Dekoration verstanden, als ein in seiner Nähe wohnender Artillerie-Oberst zweimal mit bewaffneter Intervention gebrocht hatte.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des „NEUEN PESTER JOURNAL“

5. Jahrgang. Nr. 174.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Donnerstag den 27. Juli.

Népszínház.
Baloghné Erzszi asszony a kolozsvári és Vizváry Gyula ar, a budapesti nemzeti színház tagja mint vendégek
A N A G Y A P Ó.
Eredeti népszínmű 3 felvonásban: irta Szigligeti Ede
Peterdi Tihanyi
Bojti, rokona és örököse Együd
Agnes, neje Pártényiné
Zsuzsi, leányuk Balogné E. as'z.
Rafaella, szobaleány Vidmár E.
Gyula, fogadott fiuk Ödly Lehel
Nagy Jancsi, mendikás diák Solymosi
Esztári birtokos Eöry
Jakab, szolgája Pártényi
Utasi, kalandor Tiszai

DEUTSCHES THEATER.
Budapest, Wollgasse.
Paul Hoffmann's große Vorstellung.
Erdbeben und Vulkan.
Dante's göttliche Komödie.
Die Hölle, das Purgatorium u. Paradies.
Landschaftliche u. architektonische Tableaux.

Budai szinkör.
Schwarz Emma és Xantus Anna fölépteil.

A varázs-hegedű.
Operette.

Nyolczadik pont.
Vígjáték.

Arena im Stadtwaldchen.
Direktion Eigmund Feld.
Gastspiel des Direktors Herrn Heinrich Hirsch
Ein Vater, der seine Tochter liebt.
Poffe in einem Akt von R. Kottner.
Sprecherberger, Privatier Hr. Hanno
Flora, seine Schwester Fr. Engel
Albertine, seine Tochter Fr. Duschak
Mar Kalkstein, Dr. der Medizin Hr. Dir. Hirsch
Netti, Stubenmädchen Fr. Schwarz

Er kann nicht lesen.
Poffe in 1 Akt von M. A. Grandjean.
Primus, Clarinetist Hr. Dir. Hirsch
Hachmeyer, dessen Freund Hr. Grand
Frau Wenig, Zimmervermieterin Fr. Ulricher
Vene, Wäscherin Fr. Pauls
Dupfel, Gerichtsschreiber Fr. Jorbis

Rekrutierung im Krähwinkel.
Burleske mit Gesang in 1 Akt von Theodor Stamm.
Jederfuchs, Assistentkommissionsbefund-
schreiber Hr. Weiß
Rummelruff, Assistentkommissionsober-
ältester Hr. Holdig
Kraher, Assistentkommissionsassessor Hr. Zobel
Klaus, Gerichtsdienner Hr. Jorbis
Dr. Klezfeld Hr. Böhler
Samuel Flefeles Hr. Dir. Hirsch
Kyprian Wenzel Hr. C. Hanno
Melchior Klingler Hr. Stelzer
Stefan Hagel Hr. Marcell
Salt, Landmädchen Fr. Schwarz

St. Margarethen-Insel.

Untere Restauration.

Täglich Park-Konzert

durch die Militär-Kapelle des 68. Lin.-Inf.-Reg. Baron
Kobich, Kapellmeister **J. Faulwetter.** 9179
Hochachtungsvoll
Johann Schneider, Restaurateur.

Groß' Bierhalle

und Terrassen-Restauration

Reitenauer-Palais, Ofen.

Jeden Donnerstag und Sonntag

Großes Musik-Konzert

der beliebten National-Kapelle

Racz Pali & Sohn.

Anfang 1/8 Uhr. Entrée frei

Für gute Küche und echte Getränke sorgt bestens

A. Groß, Restaurateur. 9188

Die Niederlage von
Reitenauer Tafelkäse

(Damentäse),

welcher seiner vorzüglichen Qualität wegen bestens em-
pfohlen werden kann befindet sich bei

Guszmán & Mautner,

Waisnergasse, 9192

Etablissement
DIANA-SAAL,
Kerepeserstraße Nr. 13.
Ob schön, Ob Regen!
Jeder Fremde geht in den Diana-Saal
wo das Auftreten des berühmten Pariser Cancan Tän-
zers Charles Ferná stattfindet, in den brillant erleuchte-
ten Tanzlokalitäten. National-Kapelle Bunkó & Söhné.
9184 **D. Breitner.**

Salami, Zungen,
Die seit vierzig Jahren im Baron von
Deczy'schen Hause befindliche
W-W-Selchwaaren-Fabrik
der
Eduard Weill's Söhne
empfiehlt ihr bestsortirtes Lager aller Gat-
tungen Selchwaaren, besonders
Salami bester Qualität.
NB. Preis-Courante werden franco
eingesendet. 9191

Geld
zu den coulantesten Bedingungen auf
Waare, Gold, Silber, Juwelen,
Lose, Staatspapiere,
Verfahrscheine
den ganzen Schätzungswert.
M. Bendiner, Waigner Boulevard 58
1. St., Th. 3.

Für Militär.
Das größte Uniformierungs-Depot für Un-
garn und Nebenländer, wo sich k. k. Militär k. u.
Honvéd's jeder Branche, k. u. Beamte der Post, Te-
legraph, Eisenbahn u. Finanz, so auch alle Privat-
Bereine als Feuerwehr, Turner, Veteranen u. Schützen
nach Vorschrift billig und gut bekleden und aus-
rüsten können, ist bei
Moritz Tiller & Bruder,
9038 Armeelieferanten,
Budapest, Landstrasse Karlskaserne.
Preisecourante auf Verlangen gratis. Be-
stellungen werden mittelst Nachnahme schnellstens
effektuiert.

Vorschüsse
auf alle Gattungen Werthpapiere und Pretiosen er-
theilt billigt
M. Altmann,
Agenturgeschäft, Budapest, Waaggasse, Hotel Tiger.
NB. Das Darlehen kann auch in Raten getilgt
werden. 9115

Elegante
Seidenkleider, Meisemäntel,
Stroem und Sammetkleider wer-
den zu
billigsten Preisen verkauft
nur bei
Sabot Rothberger,
k. k. Hoflieferant,
Budapest, Christophplatz
Nr. 2, 1. Stock. 9026

Geld-Vorschüsse
auf alle Gattungen Waaren, Gold, Silber,
Zu und Ausländer Loose, Aktien, Pfand-
und Depotscheine zu den coulantesten Bedingungen.
**Budapest, Leopoldstadt, Kirchen-
bazar Nr. 5.**
9055 Auch an Sonn- und Feiertagen geöffnet.



Billiger als überall!!
Die
Schuh-Fabrik's-Niederlage
des
Schulhof Adolf,

Budapest, Landstrasse, Karlskaserne 24,
empfiehlt ihre eigenen Erzeugnisse.
Verkauf en gros und en detail.
Für Damen:
Commodschuhe aus feinem Leder oder Etelsting fl. 1.80
Commodschuhe, beste Gattung mit Stöckeln u. großen Mäßen fl. 2.-
Gberlastung-Zugstiefletten 6" hoch, mit Lacktappen, feinste fl. 3.80
Gattung
Leder-Zugstiefletten 6" hoch mit starken Doppelsohlen elegante fl. 4.-
Gacon
Für Herren:
Commodschuhe aus Stoff oder Leder fl. 1.80
Chagrainleder-Stiefletten, sehr hart, mit Lacktappen beste fl. 4.80
Gattung
Kaltleder-Stiefletten (zum Wischen) mit starken Doppelsohlen, fl. 5.-
feinste Qualität
Gandshuhleder-Stiefletten, Prima-Qualität fl. 5.50
Großes Lager aller Gattungen
Mädchen-, Knaben- und Kinderstühle
in allen Formen und Gattungen von fl. 1.50-3.
Bestellungen aus der Provinz werden nach Maß oder Muster prompt
ausgeführt, und nicht passende Schuhe bereitwilligst umgetauscht.
Für die Dauerhaftigkeit der Waare wird garantirt.

Vorhänge,
Reiz-Stoffe, gut waschbar, neueste Dessins, 1 Fenster
3, 3 1/2, 4 Meter lang fl. 2.80, 3.60, 4, 6, 8, 10, 12.
Dieselben auch per Meter gemessen billiger als überall!
Vorhang-Quasten 50 kr., Rollettenstähne 1 St. kr. 65,
80 bis 1 fl., grünes Fliegengitter pr. Meter 70 kr.
J. W. Ungers Sohn, Deák-gasse 5.
9185

Passendes Geschenk
für Frauen und Töchter.
Soeben ist erschienen und durch unterfertigte Buch-
druckerei u. Verlagshandlung so auch durch alle
Buchhandlungen zu beziehen:
Kochbuch für isr. Frauen,
herausgegeben von **Therese Lederer, geb. Krauss.** Gründliche Anleitung, ohne jede Vor-
kenntnisse alle Arten Speisen, vorzüglichste-Original
Gerichte der isr. Küche auf die schmackhafteste und
billigste Art zu bereiten.
Durch die in mehr als 30 Jahren ge-
sammelten Erfahrung der Herausgeberin ist allen
israelitischen Hausfrauen Fräulein, n. Wirtschaft-
terinen und Köchinnen Gelegenheit geboten, ohne
jede Vorübung Fleischspeisen, Backereien,
Dunstobst, Gefrorenes, Liqueure zc. zc., in über-
raschender Weise schmackhaft und billig zu bereiten,
und in der Küche die größtmöglichen Abwech-
slungen und Ersparungen zu erzielen, da in den
darin enthaltenen, nahezu 600 Anweisungen auch
derartige sind, deren Zubereitung den Wenigsten
bekannt sein dürfte.
Preis brocirt fl. 1, gebunden 1 fl. 20.
Max Dessauer's
Buchdruckerei u. Verlagshandlung.
Budapest, 3 Kronengasse Nr. 26. 9127